

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 47 (1913)

69 (11.3.1913)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-567403](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-567403)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 2 M 10 S., durch die Post bezogen inkl. Postgebühren 2 M 52 S. Man abonniere bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 2 a b c 23. Fernsprech-Anschluss: Oldenburg Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

Inserate kosten für das Programm Oldenburg pro Seite 15 S., sonstige 20 S.
Annoncen-Annahmestellen:
Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 23, Filiale Langestr. 20, R. Schmidt, Adorferstr. 188, M. Bötel, Geertien, D. Wichoff, O. Hügg, F. Kühner, Wotterstr. 1, M. Garbis, Saucerstraße 5, G. Sandtke, Grotjenbahn, und fam. Ann.-Expd.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N. 69. Oldenburg, Dienstag, 11. März 1913. XXXVII. Jahrgang.

Sierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der „Berl. Vol.-Anz.“ macht Mitteilungen über die Einzelheiten der neuen Lehrvorlage, die auch vom offiziellen Telegraphenbureau weiter verbreitet werden, doch bemerkt das Bureau, daß authentische Auskünfte nicht zu erlangen sind.

Einem Aufruf an das Heer erließ am Tage der Hundertjahrfeier am Montag der Kaiser.

König Georg eröffnete am Montag mit dem üblichen feierlichen Jeremiell das englische Parlament und verlas eine Thronrede.

Das Befinden des Papstes war am Montag zufriedenstellend; er ließ seinen Bruder nach Rom kommen.

Bei den Corteswahlen in Spanien haben die Liberalen, wie zu erwarten war, die Mehrheit erlangt.

Bei einer Explosion in den Nobeldynamitwerken von Ardee (Irland) wurden sechs Menschen getötet, sieben schwer verletzt. Viele Gebäude in der Stadt wurden zerstört. — Infolge einer Explosion in einer belgischen Kunstseidefabrik wurden 2 Personen getötet, 14 schwer verletzt.

Der Wert der Jahrhundertfeier.

Selten ist eine nationale Feier in deutschen Landen mit solcher Einmütigkeit und mit so weitgehender Anteilnahme aller Volksschichten begangen worden, wie die gefeierte Jahrhundertfeier der Freiheitskriege. Die Wahl des Datums, das an militärische und bürgerliche Großtaten gleichzeitig erinnert, brachte es mit sich, daß die Nation in ihrer Gesamtheit Anregungen und Mahnungen aus den geistigen Festlichkeiten erhielt. Das Heer mit dem Kaiser als oberstem Kriegsherrn an der Spitze und das Volk mit seinen erwählten und gewählten Vertretern verknüpfte sich in die große Vergangenheit, die scharfen politischen und wirtschaftlichen Kämpfe unserer Zeit waren auf Stunden vergessen, die heftigen und großen Sorgen des Tages lagen einen Tag lang dahinter, die Ideale unvergänglich ruhmvoller Vergangenheit traten hell in den Vordergrund und erhoben Millionen deutscher Volksgenossen auf kurze Zeit über das Alltagsleben.

Auf kurze Zeit? Der Kaiser hat gewiß im Sinne der Besten und Tüchtigsten der Nation gesprochen, wenn er in seinem begeisterten „Tagesbefehl“ (siehe den „Anz. Tagesbericht“) „Armee und Volk mahnte, das Dichterwort wahr zu machen: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.“ Die Freude am Besiz, am geeinten deutschen Reich und seinen Zuständen bedarf gerade in unseren Tagen dauernder Beeinflussung durch hohe Ideale vergangener Zeiten. Der Geist der Mächternheit und Zweckmäßigkeit, der Berechnung und des Eigenwertes, der unser alles beherrschender Zeitgeist ist, bedarf der Aufrichtung durch selbstlosen Idealismus. Das laute Parteigekröse, das in den letzten Jahren alles politische Leben überhört, soll sich besänftigen lassen durch jene Einmütigkeit und Opferwilligkeit, die vor hundert Jahren in vorbildlicher Weise Preußen und Altdeutschland auszeichnete.

Leicht gesagt und schwer getan! Unsere Gegenwart ist nun einmal, das liegt in der nie stillstehenden Entwicklung, wesentlich nüchterner und realistischer, als die gefeierte Vergangenheit vor hundert Jahren. Man braucht nur die Mahnung des Kaisers zu lesen, daß Gottesfurcht, Königstreue und Vaterlandsliebe in der Volksgemeinschaft wiederkehren müßten, wie sie in den großen Zeiten bewiesen seien, und man wird sofort erkennen, wie anders gerietet unsere Gegenwart im Vergleich zur Vergangenheit geworden ist. Gottesfurcht, Königstreue und Vaterlandsliebe sind auch heute noch lebendige Begriffe in weiten deutschen Volksteilen, aber sie sind zweifellos nicht mehr jene alles bewogenden Volksträfte wie damals, da der Fürst „An mein Volk“ erließ. Der Wahlspruch der Helden der Befreiungskriege: „Vort mit uns“ dient auch jetzt noch die Helme und die Kopfbedeckungen der Soldaten, aber er steht in Gefahr, vom lebendigen Marschschritt des modernen Märschenbundes, vom ehrenbelebenden Gematter der Maidlingengesänge und vom Donner der Kanonen ersetzt zu werden. Er droht eine bloße Formel zu werden, wie der Spruch „Mit Gott“, der in den kaufmännischen Hauptbüchern noch immer die erste Seite schmückt, während der wilde Konkurrenzkampf dem einzelnen Geschäftsinhaber immer weniger Zeit zur Sammlung und Beherrschung auf höhere Ideale übrig läßt.

Diese Entfremdung werden auch diejenigen bedauern, die mit dem Wort „Gott“ vielleicht eine wesentliche andere Vorstellung verbinden, als der Kaiser es in seinem geistigen Tagesbefehl tut. Denn gerade in unserer nächsten, selbstkritischen Gegenwart ist die Anschauung all-

gemein verbreitet, daß alle äußere Mächtigkeit und alles wirtschaftliche Vorwärtsschreiten für das Volksleben bedeutungslos ist, wenn die Schwerkraft großer Ideen und fortwährender hoher Ziele fehlt. Alle tiefer angelegten Naturen empfinden das störende Vorwärtsschreiten unseres Zeitgeistes, den Mangel an Zeit zur Selbstbestimmung und Sammlung als einen großen Mangel unserer Tage. Mit dem Kaiser wünschen sie, daß die zahlreichen Gedenktage an Deutschlands große Vergangenheit den idealen Zug fänden und fördern müßten, der unter der Last des Alltags immer seltener in Volk und Heer zu werden scheint.

Imwieweit haben die Vertreter des Bundesrates mit den Finanzministern der Einzelstaaten zusammen gefessen und die Möglichkeiten der Deckung einer neuen, großen Militärvorlage beraten. Mit kniffliger Genauigkeit untersuchten sie, welcher ihrer Vorschläge den verschiedenen Richtungen und Strömungen und Interessen im Volke am besten entsprechen. Es wird keine Vorlage zustande kommen, die aus dem mit Recht hochgeachteten Geiste der Freiheitskriege vor hundert Jahren geboren ist, sondern Gesezwirkliche, die möglichst wenig Anstoß erregen. Und mit derselben pedantischen Erwägung und Nachprüfung aller Einzelheiten werden die am denkwürdigen 10. März 1913 beschlossenen Regierungsvorlagen vom Volke und seinen politischen Vertretern aufgenommen werden. Wenige Tage noch, dann wird das Janken und Streiten, das Feilschen und Markten neu und lebhafter als je beginnen. Daß dann wenigstens noch ein Hauch des Geistes zu führen sei, der jetzt die großen Jahrhundertfeiern beherrscht, das muß der Mensch aller Vaterlandsfreunde, der innere Wert der erhebenden Volkstiefe sein.

Die neue Militärvorlage.

Ueber die Einzelheiten der kommenden Militärvorlage ist in den letzten Wochen schon so mancherlei durchgesiebt, daß man sich jetzt bereits ein ziemlich genaues Bild von den Forderungen der Regierung machen kann. Es erscheint daher nützlich, eine Uebersicht des „Vol.-Anz.“ wiederzugeben. Danach wird die gesamte Vermehrung 68 000 Köpfe jährlich betragen, innerhalb zweier Jahre 4000 Offiziere, 15 000 Unteroffiziere und 117 000 Mann, so daß dann die Stärke unseres Heeres ungefähr 1,18 Proz. der Bevölkerung ausmacht.

Aus diesen angeforderten Mannschaften werden zunächst einmal die 18 Regimenter, die nur zwei Bataillone haben, ihr drittes Bataillon erhalten. Außerdem werden durchweg die Kompanien vergrößert werden. Diejenigen der Grenzfürs sollen auf einen höheren Grad gebracht werden. Neue Infanterie-Regimenter werden nicht gebildet, wohl aber werden die übrigen Truppengattungen neue Kompanie erhalten. Es werden sechs neue Kavallerieregimenter angefordert werden, die in der Hauptache den Grenzfürs zugeteilt werden sollen. Auch den dringenden Wünschen, der Feldartillerie die nötige Bespannung zu geben, wird man nachkommen. In diesem Zwecke werden fast 30 000 Pferde verlangt, so daß künftig jede Batterie auch zu Friedensübungen mit sechs Geschützen und einigen Munitionswagen ausüben kann. Dagegen hat man dem Verlangen, dauernde Kavalleriedivisionen zu formieren, nicht nachgegeben. Man begnügt sich vielmehr mit der Forderung eines Kommandeurs, seines Adjutanten und Generalstabsoffiziers. Dagegen ist eine Vermehrung von Kavalleriedivisionen in Aussicht genommen.

Die Vorlage sieht dann die Bildung eines halben Duzends neuer Infanteriebataillone vor, denen selbstständige Maschinengewehrabteilungen zugeteilt werden sollen. Für die schwere Artillerie des Heeres ist ebenfalls eine Vermehrung der Bespannungsabteilung vorgesehen. Die Zahl der Scheinwerferkompanien wird ebenfalls ziemlich erheblich sein. Und die Lücken unseres Trains werden durch Aufstellung mehrerer neuer Formationen ausgefüllt werden.

Außerdem ist eine weitere Vermehrung der technischen Truppen in Aussicht genommen. Festung, Telegraphen nehmen bereits jetzt so viele Kräfte in Anspruch, daß mit den bestehenden fünf Telegraphenbataillonen nicht mehr auszukommen ist. Diese sollen fast verdoppelt werden. Auch das Pionierwesen wird um ein halbes Duzend neuer Kompanien vergrößert werden.

Endlich hat das Kriegsministerium an der von uns schon vor Wochen mitgeteilten Forderung festgehalten, zur Erhöhung der Kriegsbereitschaft eine Reihe höherer Offiziere für die Reserveformationen zu schaffen. Daraus wird sich ergeben, daß die Offiziere für die nächsten Jahre auf ein jähnelteres Abnament rechnen dürfen.

In einer vorgestern abgehaltenen Sitzung des preussischen Staatsministeriums soll die Entscheidung wider Erwarten nicht für die Erbauung einer neuen, sondern für die Vermögenszuwachs-

steuer gefallen sein, als deren Gegner der Finanzminister Lenge bekannt ist. Demnach würde also in der Besprechung der Minister der Bundesstaaten über die Deckung der laufenden Ausgaben der Heeresvorlage Preußen als Beststeuer diese Vermögenszuwachssteuer vorschlagen werden, in die, selbst man weiß, die Belastung der Erbschaft eingearbeitet ist insofern der Erbanfall einen Vermögenszuwachs bedeutet. Näheres ist aber nicht bekannt.

Unter dem Vorbehalt des Reichsanzegers werden gestern nachmittag im Reichsamt des Innern die Verhandlungen über die Deckung der Heeresverpflichtung eröffnet. Es nehmen daran mehr als 50 Mitglieder des Bundesrats teil. Anwesend ist auch der Kriegsminister v. Heeringen. Wie wir hören, sind Beschlüsse noch nicht gefaßt worden, die Beratung konnte noch nicht zu Ende geführt werden. Unter den Steuerentwürfen befindet sich die Quittungssteuer, von der in einigen Wätern die Rede ist, nicht; sie würde übrigens auch nicht viel einbringen. Dagegen dürfte eine Palaststeuer in Frage stehen. Man hofft, heute fertig zu werden.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Die diesjährige Kurreise des Kaisers. Wie wir hören, dürfte es bereits festgestellt sein, daß der Kaiser auch in diesem Jahre längeren Aufenthalt auf Schloß Achseln auf Kurzu nehmen wird. Nach den bisherigen Dispositionen steht ein genauer Termin noch nicht fest, doch ist anzunehmen, daß die Reise ungefähr um die Mitte des April herum angetreten wird. Das genaue Datum wird erst bestimmt werden, nachdem das für den ersten Besuch des Herzogs von Cumberland feststeht, der anscheinend in den ersten Tagen des nächsten Monats erfolgen dürfte.

Das erste des Fideikommisswesens.

Die Fortschrittliche Volkspartei hat folgenden Initiativantrag eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichsanzeger zu ersuchen, dem Reichstag baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Errichtung und Erweiterung von Familien-Fideikommissen an Grund und Boden und die Auflösung bestehender Familien-Fideikommissen befördert wird.“ Der Antrag sieht auf der Tagesordnung der ersten Sitzung nach den Osterferien, am 2. April.

Der frühere Statthalter von Elsaß-Lothringen.

Fürst Hermann zu Hohenlohe-Langenburg, ist am Sonntagmittag gestorben. Er wurde als Statthalter der Nachfolger seines Vaters, des Fürsten Chlodwig Hohenlohe, als dieser im Oktober 1894 dem Ruf zur Übernahme des Reichsanzegers folgte. Die höchste Stelle in den Reichsländern besetzte Fürst Hermann bis 1907, worauf Graf Bebel an seine Stelle berufen wurde. Dem Reichstage gehörte Fürst Hermann längere Zeit an und war auch von 1877 bis 1881 dessen erster Vizepräsident. Später widmete er sich eifrig der Förderung kolonialer Bestrebungen und war Jahre lang Präsident der deutschen Kolonialgesellschaft.

Russland. Die Friedensarbeit.

Die Meldungen, daß die Worte den Beschluß gefaßt habe, den Krieg bis zum Aeußersten fortzusetzen, werden von offizieller Seite dementiert, doch wird gleichzeitig erklärt, daß, wenn die Bedingungen der verbündeten Balkanstaaten beratig sind, wie sie in den Wätern zu lesen seien, an einen baldigen Friedensschluß wohl nicht gedacht werden könne.

Die Antwortnote auf den Vorschlag der Mächte dürfte noch weniger entgegenkommend ausfallen, als man ursprünglich annahm. Mit Bezug auf den Wunsch Montenegro dürfte man in der Note als Vorbedingung neuer Verhandlungen die Uebergabe Sutaris und auch diejenige von Adrianopel verlangen. Auf diese Weise soll die Friedensbereitschaft der Konstantinopeler Regierung gleich auf die Feuerprobe gestellt werden.

Eröffnung des englischen Parlaments.

Gestern wurde das Parlament eröffnet. In der Thronrede erwähnte der König, daß gerade heute der fünfzigjährige Hochzeitstag seiner Eltern sei. Die Beziehungen zu den fremden Mächten seien freundschaftlicher Natur gewesen. Die englische Regierung werde sie stets in dieser Richtung auch zu den übrigen Mächten halten, um gewisse Unstimmigkeiten, die zwischen den europäischen Mächten ausgebrochen sind, mit vereinter Kraft zu beseitigen. Er hoffe, daß es gelingen werde, diese Unstimmigkeiten bald aus der Welt zu räumen. Ich habe alle Ursache, anzunehmen, so lautet der Schluß der Thronrede, daß die Verhandlungen zwischen den Mächten nicht

allein zu einem allgemeinen Uebereinkommen führen werden, sondern daß sie auch bald einen Friedensschluß nach sich ziehen.

Auch Spanien will rüsten.

Der nächste Etat, den die Regierung in der kommenden Tagung dem Parlamente vorlegen wird, enthält eine wesentliche Vermehrung der Ausgaben für den öffentlichen Unterricht, für öffentliche Bauten und nationale Verteidigung. Die Bewaffnung der Armee wird bedeutend vermehrt und vervollständigt. Für den Bau einer neuen Flotte werden 40 000 000 als erste Rate angefordert. Der Finanzminister gibt die Versicherung ab, daß die Mehrausgaben, die sich auf 1 450 000 000 Pesetas belaufen, ohne Einführung neuer Steuern gedeckt werden können.

Drohender Zerfall Mexikos.

Aus Douglas in Arizona wird nach London gemeldet, daß die Beamten des mexikanischen Staates Sonora sich entschlossen haben, zusammen mit den vier übrigen Staaten sich von Mexiko loszureißen und eine eigene unabhängige Republik zu bilden. Die vier anderen Staaten, die aufgefordert wurden, mit Sonora gemeinsame Sache zu machen, sind: Coahuila, Tamaulipas, Nuevo Leon und Chihuahua. Vorläufig weiß man allerdings noch nicht, wie sich diese vier Staaten zu der an sie ergangenen Aufforderung stellen werden. Es werden eifrig Verhandlungen gepflogen, und sollten diese günstig verlaufen, so werden die Separationisten von Sonora in etwa drei Monaten zur Präsidentenwahl der neuen Republik schreiben. Bei der Anhängerschaft des Generals Huerta habe die Nachricht von diesen Vorkommnissen großen Besorgnis hervorgerufen; man würde gern gegen die abtrünnigen Beamten marschieren, brauche aber die Truppen in der Hauptstadt notwendig, da es dort immer noch gilt. Zudem wüßte in fast allen Provinzen der mexikanischen Republik die Revolution fort.

Unpolitische.

Tragischer Ausgang eines Eierkampfes. Ein entsetzlicher Zwischenfall ereignete sich Sonntag bei den in Loulouise abgehaltenen Eierkämpfen. Ein tollkühner Torero namens Corbet wurde von einem wütenden Stier plötzlich erfaßt, hauptsächlich aufgespießt und in die Luft geworfen. Im Publikum entstand eine Panik, doch gelang es, die Menge bald wieder zu beruhigen, ohne daß sich ernstere Zwischenfälle ereigneten. Der unglückliche Eierkämpfer wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen in das Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Poincarés erster Gnadenakt. Paris, 10. März. Dem Präsidenten Poincaré wurde gestern das erste Todesurteil zur Unterzeichnung vorgelegt. Es handelte sich um einen jungen Arbeiter, der in einem Mitanfall einen Polizisten ermordet und mehrere Personen verletzt hatte. Der Präsident machte von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch und verurteilte die Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe. Poincaré ist ein prinzipieller Gegner der Todesstrafe, gleich Fallides, der in der ersten Zeit die zum Tode verurteilten Verbrechen begnadigte, später aber durch die öffentliche Meinung zu größerer Strenge gezwungen wurde.

68 Frauen mit einer Park immergenen. Cattaro, 10. März. Aus Spizza wird telegraphisch: Gestern ferierte eine Park, die mit 68 Frauen und 4 Soldaten besetzt war und sich dem altbanischen Meer des Schwarzes näherte, infolge des hohen Wellenanges. Sämtliche Insassen sind ertrunken.

Entschlossen bei einem Vortrag Noda Nobas. Zu wüsten Egenen kam es am Freitag in Nagam anlässlich eines Vortrages des bekannten Schriftstellers und Mitarbeiters des „Simpsissimus“ Noda Noba. Bereits lange vor Beginn des vorläufigen Vortrages war der Saal von Studenten und zahlreichem Publikum dicht gefüllt. Als Noda Noba das Podium betrat, um seinen Vortrag zu beginnen, wurde er von den Studenten mit lauten Schreien, Pfeifschalen und anderen Ausdrucksformen bombardiert, so daß der Vortrag unterbrechen mußte. Unter diesen Schreien mußte Noda Noba den Saal verlassen. Diese Vorfälle sind auf die Hassenfeindliche Haltung Noda Nobas, die er auch im letzten Kriege als Berichterstatter im türkischen Hauptquartier betätigt, zurückzuführen.

Entdeckung von Gold- und Eisenlagern in Indien. Bombay, 10. März. Große Gold- und Eisenerzlager sind in Indien entdeckt worden. Ein geologischer Sachverständiger, der mit der Aufschneidung des ausgedehnten Gürtelkomplexes des westlichen Himalaya in der Gegend von Schah betraut war, berichtet, daß er große Lager außerordentlich wertvoller Mineralien auf den Gittern entdeckt habe. Seiner Schätzung nach liegen Millionen Tonnen von Eisenerzen im Boden, die 50 Prozent Eisen enthalten. Außerdem hat er goldhaltige Quarzaderen entdeckt, deren Untersuchung 130 Millionen Gold von Lonne ergab. Die Entdeckung wurde dadurch gemacht, daß man auf eine alte Indierin traf, die seit 15 Jahren von einer bestimmten Stelle, die sie bisher geheimhielt, Gold brachte. Der Sachverständige schenkte ihr einen bunten Schal und einige Kupfen, und daraufhin führte sie ihn nach der Stelle, wo die goldhaltige Quarzader lagte trat.

Eine neue verwerfliche Tat der Suffragetten. London, 10. März. Heute morgen wurde die Bahustation Gaunderton in der Grafschaft Wiltshire von Suffragetten in Brand gesetzt. Das Bahnhofsgebäude und der Güterwaggon sind vollständig niedergebrannt. Am Tatort wurde ein Plakat mit der Aufschrift „Votes for women!“ gefunden.

Aus dem Großherzogtum.

Der Hochbau unter Mitwirkung der hiesigen Baubehörde ist mit neuem Eifer und Eifer fortgeschritten. Die Arbeiten sind in vollem Gange.

Oldenburg, 11. März.

Der Großherzog empfing nach seiner Ankunft in Alexandria den Besuch des deutschen diplomatischen Vertreters und Generalkonsuls in Kairo, Dr. von Miquel, der zur Begrüßung des Großherzogs nach Alexandria und an Bord der „Lützow“ kam, ferner den deutschen Konsul in Alexandria, Hofmann. Die jetzt eingetroffenen Zeitungen aus Alexandria, besonders die in englischer und in französischer Sprache erscheinende „Egyptian Gazette“, widmen

Dem Großherzog in herzlichem Tone gehaltene Begrüßungsartikel.

Personalien. Der Großherzog hat zum 1. Mai d. J. den Wachtmeister Reumann II in Debesdorf, zum 1. August d. J. den Leutnant aus der Strafanstalt in Wehra Lübbchen auf ihr Ansuchen in den Ruhestand versetzt. Der Referendar Ullhorn in Nürtingen ist zum Hofessor ernannt.

Auszeichnungen. Der Großherzog hat die Medaille für Treue in der Arbeit folgenden Personen verliehen: der Witwe Maria Sophie Köhler gen. Fick in Knefsele, dem Hausdiener Hinrich Christoph Kreide in Cutin, dem Diensthofmeister Hinrich Wörmeher in Grippenbühren, dem Arbeiter Karsten Friedrich Sanders in Warfleth, dem Arbeiter August Freye in Wechta, dem Arbeiter Karl Maurer in Oberfeld, dem Schmiedegesellen Johann Gerhard Dierich Janßen in Oldenburg, dem Arbeiter Niels Kuper, gen. Johann Kuper, in Wellersele, dem Arbeiter Johann Gerhard Friedrichs in Wellersele, dem Brauereiarbeiter Bernhard Dierich Friedrichs in Knefsele, dem Arbeiter und Arbeiter Dierich Hüttenfänger in Wechta, dem Arbeiter H. Calvelage und D. Fiesow in Dinklage.

Der Großherzogliche Theater. Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Heute abend findet das Gastspiel der Schwestern Ella und Berta Wierenthal mit ihren Tanzdarstellungen statt, auf die wiederum nochmals ausdrücklich hingewiesen sei; denn die Gelegenheit, die Schwestern in ihren berühmten Darstellungen sehen zu dürfen, sollte sich niemand entgehen lassen. Selten sind Tanzkünstlerinnen mit so einflussreichem Lob von der Kritik und mit so langanhaltendem Erfolg aufgenommen worden, wie die Wierentals. So schreibt z. B. „Geleitart“ Max Lehr aus Dresden, „ihre Tänze seien das Paradies und die Hölle, was der menschliche Körper in verblühender und zugleich die Schönheit der Bewegungen beherrschende Gewand geben könne, weil ihre Kunst aus dem Herzen geboren sei und aus den Tiefen der Seele stamme“. Und ein anderer, der leider allzu früh dahingegangene Ernst Schur, charakterisierte die Wierentals in seinem Buch „Der moderne Tanz“ wie folgt: „Die lächelnde heitere Sonne Wierentals scheint sie. Es ist merkwürdig; wenn man die Wierentals sieht, es hat etwas Bewunderndes. Man glaubt den Duft frischer Weiden zu atmen, man hört Quäken murren, man spürt die Sonne. Es ist, als läge uns in diesen Weiden die gesungene Natur an, die sich im bloßen Dasein erfüllt. Das ist die Erinnerung, die man behält. Die Wierentals führen durch die Kunst zur Natur, das ist ihre Schönheit.“ — Noch einmal berede Stimme voll Anerkennung und rühmlichen Lobes ließe sich anführen, die alle die Kunst der Wierentals begreifen. Mit einem Wort, man muß sie gesehen haben!!!

Die Oldenburger Friedrichshofausstellung verschoben. Wie schon mitgeteilt worden ist, war von mehreren Seiten, insbesondere von den Oldenburger Steinbildhauerfirmen, der Wunsch geäußert worden, daß die Ausstellung noch um ein Jahr verschoben werden möchte. Dem entsprechend hat die Vorstand des Kunstgewerbevereins alle Interessenten am letzten Freitag zu einer nochmaligen Besprechung eingeladen. Nach längerer Aussprache, in der man mit wenigen Ausnahmen der Verschiebung zustimmte, wurde vom Vorstand der Beschluß gefaßt, die Friedrichshofausstellung erst im Jahre 1914 zu veranstalten, und zwar möglichst in Gemeinschaft mit der Handwerkskammer.

In der Kunstausstellung haben außer einigen Delibetern auch die Malerinnen gewechselt; neu ausgestellt sind die Kollektion von Blaiseff und Legras, französischer Meister ersten Ranges.

Festtagsversammlung. Die Versammlung des Evangelischen Bundes begann heute abend pünktlich 7 1/2 Uhr in der „Union“. Pastor Schmeider behandelte das Thema: „Die Jesuiten eine deutsche und christliche Gesellschaft?“. Vorher wird einleitend ein anderer Redner versucht, zu zeigen, daß die Jesuitenfrage nicht für sich allein betrachtet werden darf, sondern daß sie betrachtet und auch beurteilt werden muß im Rahmen der allgemeinen politischen Entwicklung, soweit sie durch den Ultramontanismus und die Herrschaftsansprüche des Papsttums bestimmt wird. Alle evangelischen Männer und Frauen sind herzlich eingeladen und haben freien Eintritt.

Deutscher Evangelischer Volksbund. Palmsonntag, den 16. März, abends 7 1/2 Uhr, wird Pastor Stövesand aus Bremen in der „Union“ einen Vortrag halten über das Thema: „Jesus, der Sohn Gottes“. Es heißt weiter in der Schrift: Eine Ausrede wird sich diesmal nicht anschließen. Die göttliche Person des Heilandes soll den Hörern vor die Seele treten. Der Besuch sei deshalb auch den Neulandströmern und ihren Angehörigen sehr empfohlen. Jeder ist sehr willkommen. Der Eintritt ist frei; zur Deckung der Unkosten wird eine Kollekte erhoben.

Der Bürgerverein vor dem Seilgarnsektor veranstaltet nächsten Donnerstag, abends um 8 1/2 Uhr, im „Lindenhof“ einen Familienabend. Der Gesangsverein „Friedrich Wilhelm“ singt mehrere Lieder, Chorleiterin von Busch wird eine Reihe Dichtungen heiteren und ernsten Charakters rezitieren, der Turnverein „Sabin“ (Damen- und Männerabteilung) führt einige turnerische Übungen vor usw. Ein reichhaltiges Programm!

Die gefristige Humberthausfeier fand gestern abend ihren Abschluß durch einen gut besuchten Koncert im Schützenhof (siehe den Bericht) und eine Festveranstaltung im Theater, wo das Schauspiel „Colberg“ von Paul Heyse wiederholt wurde, die ziemlich gut besetzt war. Herr Lutz erhielt dabei einen ehrenvollen Vorbezug. — Es sei noch erwähnt, daß bei der Kranzüberlegung am Dinnmal des Großherzogs Peter Friedrich Ludwig Reinier Willers eine passende Ansprache hielt. Zum Grabe der französischen Opfer, v. Fink und v. Berger, wurde während des ganzen Tages eine zahlreiche Menschenmenge hinaus. Hunderte von Personen sind dort gestern gewesen. Der reiche Flaggenschmuck, den die Stadt aufweist, legt weiter Zeugnis davon ab, daß die Bevölkerung unigen Anteil an der Humberthausfeier nahm. * Vappon. Ein neues Geschick zeugt heute die Ausstellung des Arch. V. E. A. Oscar Schmidt. Eine Halle mit den farbigen Details eines Familienbildes und eines Portraits in Glasmalet zeigt einen fast farbigen und hoch parmenischen Raum. Von jeder Abstraktion in zwei Farben ist ein am Wasser be-

legener größerer Wohnraum mit anschließendem Sommerhaus. Zwei darunter befindet sich Häuser am See enthalten natürlich diesen Raum. Außer Vorkommnissen sind noch zwei Hallen älterer Stilarten in farbiger perspektivischer Darstellung ausgeführt.

Fantastische Identitäten. Der beliebte Komiker Harry Bienschlein bringt als neuesten Scherz von heute ein „Familie Leinold“. Beschreiben läßt es sich nicht, man muß Harry Bienschlein in „Familie Leinold“ als Dienstmann Nr. 48 unbedingt gesehen haben. (E. Jurefer.)

Wettervorhersage für Mittwoch:

Ziemlich mäßige westliche Winde. Wechselnde Seelung. Ziemlich milde. Erneute Niederschläge.

Stollhamm, 10. März. Zu einem Vortragsabend hatte gestern der Rüstlinger Seimatbund und seine Mitglieder und Freunde nach Farms Hotel eingeladen, und sehr zahlreich waren die Stollhammer dem Rufe gefolgt. Der rührige Vorsitzende des Bundes, Reutner Heller aus Nordham, leitete den Abend mit einer Ansprache ein und stellte die beiden Vortragenden vor, Frau Lotti Lohner aus Brake und Chorleiterin von Busch aus Oldenburg, die, angetrieben durch die schöne Aufgabe des Bundes, das Preisendental an der Hartwader Landwirtschaft zu errichten, ihre Kräfte gern in den Dienst dieser guten Sache stellten. Während dreier Stunden unterhielten die beiden geschätzten Vortragenden das gespannt lauschende und in Sätzen und Ermahnungen mitgetragene Publikum. Frau Lohner mit ihrem tonischen Organ und ihrem besetzten Vortrage erfreute die Hörer mit der größeren Dichtung „Jung“ aus „Reinhold Fuchs“ „Strandgut“. Beide brachten dann in ausgereiftem Wechsel ernste und humorvolle Dichtungen und Prosastücke von Hüfner (H. Fink und v. Berger), Weimer, Hermann Wilmers, Fontane, Bories von Mühlengarten, Villenauer, Frhr. v. Schicht, Otto Ernst, Hoieger u. a. zum Vortrag, Herr von Busch aus plattdeutscher Dichtungen aus dem bekannten und geschätzten „Metbüchlein Klemmer“, und er erntete neben dem begeisterten Applaus Blumen und Lorbeeren bei dem dankbaren Publikum, dessen Gefühlen Kirchenrat Lohse beredend Ausdruck verlieh in Worten der Anerkennung und des Dankes, die in ein Hoch auf die beiden geschätzten Gäste ausliefen. Herr von Busch erwiderte dankend, auch namens seiner Mitvortragenden, daß sie beide als geschätzte Vorkämpferin gerne dem Rufe des Rüstlinger Seimatbundes gefolgt wären und sich von Herzen freuten, ihr Scherlein für das Preisendental beizugehen. Er schloß sich durch das aufmerksamste Mitgehen des Stollhammer Publikums sehr geehrt und widmete jeder gerne wiederkommen, wenn man ihrer bedürfte. — Am den Vortrag schloß sich noch ein gemütliches Beisammensein, das durch weitere Vorträge der beiden Gäste und durch musikalische Beiträge aus der Gesellschaft die beste Würde erhielt. Der Abend war froh, daß eine ganze Reihe von Mitgliedern dem Rüstlinger Seimatbunde beitrug, so daß er jetzt auf etwa 300 Mitglieder ist.

Rastke, 11. März. Ertrunken im Graben neben der Straße ist, wie der „Londote“ mitteilt, am Freitag abend der Landmann Friedrich Höfster aus Velmmerode. Er begab sich um 9 Uhr vom Altemannischen Gasthof in Rastke nach Hause, muß aber unterwegs in der Dunkelheit den an der Stelle nach der Seite abgewinkelten Weg verfehlt haben, so daß er in den Graben stürzte. Seine Leiche wurde am Sonnabend früh 7 Uhr entdeckt. Er war Witwer und im 70. Lebensjahre lebend.

Stroelenmoor, 11. März. Mittwoch, den 12. März, wird hier auf Veranstaltung des Landeskulturvereins Landbesitzgärtner Wälfchen in Seehorns Gasthaus über Obst- und Gemüsebau einen öffentlichen Vortrag halten, zu dem auch Frauen willkommen sind. Der Landeskulturvereins beabsichtigt, in seinen Kolonien für den auf Obst- und Gemüsebau einzutreten. — Der hier vor Kurzem gegründete Gesangsverein „Sich an“ feiert sein erstes Stiftungsfest Sonntag, den 23. April, in Seehorns Gasthaus. Es besteht aus Gesangsbeiträgen und Ball. Die Mitwirkenden des Vereins ist bereits auf 24 gezeichnet, ein schönes Zeichen dafür, daß auch hier Interesse für das deutsche Lied besteht. Die Lebenden des Vereins sind vom Dienstag auf den Sonntag verlegt.

Desmenhorst, 10. März. Die Desmenhorster Wagenfabrik Carl Fönies W.G. ist in Bad-Itzehoe vertrieben worden und wird, nachdem die Übernahme der „W. Fönies“ nach, ihre Zahlungen einstellen. Zum Mittwoch ist eine Gläubigerversammlung einberufen, auf der über die vorzunehmenden Schritte Beschluß gefaßt werden soll. Das Desmenhorster Werk, das zeitweise mit 850 Arbeiter beschäftigt, hat sich überraschend schnell erweitert. Infolge eines längeren Streiks aber hatte es große Verluste erlitten. Eine Dividende auf das Aktienkapital von 1 000 000 M ist noch nicht verteilt worden. Der diesjährige Gewinn betrug ca. 100 000 M, der zum Abschreiben des Vertriebes vom vorigen Jahre benutzt wurde. Die augenblickliche Beschäftigung soll nicht besonders gut sein, woraus auch die zahlreich stangehenden Arbeiterentlassungen schließen lassen.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Krieg oder Friede?

Konstantinopel, 11. März. Der gefristige Minister beschäftigte sich lange mit Funkentelegrammen des Kommandanten und des Wali von Adrianopel, die zu einer lebhaften Diskussion Anlaß gaben. Die Beschlüsse werden jetzt gehen gehalten. Er herrscht der Eindruck vor, daß die Verhandlungen die Erziehung der Freie die Beschlüsse abschließen in der Erwartung von Gerichten sein, die ihre Stellung verbessern sollen. **Petersburg, 11. März.** Obgleich der rumänische Gesandte, Prinz Sibir, heute in Petersburg mit wüthenden Besprechungen eintrifft, versichert das Ministerium des Auswärtigen, daß die Frage der Botschafterkonferenz in Petersburg nach nicht völlig entschieden sei, weil die Frage, ob die Beschlüsse der Konferenz bindend seien für Bulgarien und Rumänien haben sollen, noch nicht geklärt sei. Die Konferenz, die heute eröffnet werden sollte, dürfte erst in der nächsten Woche beginnen. **Wien, 11. März.** Nach einer Konstantinopeler Meldung

!! Die letzten 10 Tage !!

Total-Ausverkauf.

Letzter und größter

Rehrans.

Das gesamte Warenlager muß in diesen 10 Tagen unbedingt fort. Eine Verlängerung oder Auktion findet keineswegs statt.

Benutzen Sie diese letzte Gelegenheit!

Es sind noch vorhanden:

Kleiderstoffe, Samt u. Seide, Gardinen, Möbelstoffe, Möbelplüsch, Bett-Inlette, Halbleinen, Bettdamaste, Teppiche, Handtücher, Parchend, Damen - Wäsche, Normalhemde und Hosen, Kostüm - Röcke, Blusen, Schürzen, Tändelschürzen, Korsetts, eine große Anzahl Reste und Coupons etc. etc.

Gebr. v. Wien

Langestr. 6.

Konfirmationsgeschenke
empfehle:
Damentaschen,
Damengürtel,
Schreibmappen,
Portemonnaies,
Brieftaschen,
Ledertaschen aller Art.
H. Holert,
Fahrenstr. 51. Fernruf 675.

Apfelsinen,
feinartig und süß,
sehr billig.
Beachten Sie meine
Einkaufstasche.
Bernhd. Janssen
Lichtstr. 32a.
Telephon 855.

Ein weißes Härtiges Baum
ohne Stämme, in 8 Tagen mit
wunders zu verl. S. Geinen,
Eisenfeld, Poststr. 6.
Zu verkaufen oder zu vermie-
ten ein in Brack belegenes H.
Wohn- und Geschäftshaus
mit Garten, auf sofort oder 3.
1. Mai. Off. unter G. 32 an
die Filiale, Alexanderstraße, erb.
Zu verl. eine nahe a. Raben
stehende schwere Aue und
Do. Auh.
G. Meedes, Bürgerfeld,
Woolerstr.

Metropol-Theater.

Heute bis Freitag:
Der mit grossem Beifall aufgenommene
erste grosse Autorenfilm:
Der Andere.

Kriminal- psychologisches Schauspiel in 5 Akten.
In der Hauptrolle:
Albert Bassermann

vom Deutschen Theater in Berlin, der hervorragendste
Schauspieler unserer Zeit.

Die Vorstellungen finden statt: **5 1/2 und 9 Uhr.**
Die brillante Nordische Komödie:
Der kleine Störenfried.

Die unter unendlichen Schwierigkeiten aufgenommene
Naturaufnahme:
Auf dem Montblanc.

Ein grossartiges, unendlich erhabenes Naturschauspiel
führen wir mit diesem Bilde unseren Besuchern vor
Augen.

Konfirmations-Geschenke.

Otto Bardewyck
: Juwelier u. Goldschmied :
Langestr. 70 • Telephon 329.

A. Morisse,
Frauengewerbeschule und Pensionat,
Oldenburg i. Sr., Würzburgerstrasse 13.

Wertvolle, liberal willkommene
Festgeschenke
zur Konfirmation
zu beziehen durch alle Buchhandlungen
und den unterzeichneten Verleger
Willems, Reiter an St. Lambert in
Oldenburg; Weibel im Herrn!
Ein Wort auf den Lebensweg. 8. Aufl.
Preis 75 Hg.
Schreiber, Pastor an St. Lambert
in Oldenburg; in jeder Schulaufsicht
nach dem Vater. Beim Buchladen
über der Sternstr., Preis 1.50.
geb. 2.25.
Dr. Trepte, Buchhändler des
St. 1. u. 2. und Buchhändler in
der Lebensschule bei den
Männern. Zur Jugendbildung
und zur Selbstbildung. 8. Aufl.
Preis 1.50. —, geb. 2.25.
Gerhard Stallig, Verlagshandl.,
Oldenburg i. Gr.

Klavierlehrerin A. Rulifos,
Gründl. Unterricht, 20.
vorgl. Empf. Stadharrenstr. 20.

Obenburger Kofferhaus
Koffer,
Taschen,
Ledertwaren
in großer Auswahl.
Franz Hallerstedt,
Koffahler,
Langestrasse 26a
Gegenüber d. Firma G. Wiemken.

**Taxameter-
Auto-163.**
Ferrauf

**Spezial-Geschäft
Einrahmen - Bildern**
Bernh. Schwartzke
Langestr. 68

Für Verlobte!
Elegante, echt möbl. Zimmer-
einrichtung, best. aus: 1 Salon-
schrank, 1 Büchersch. 1 Umbau
mit Spiegel, 1 Salonstisch, 4
Stühlen, 1 Trimmstuhl, 1
Plüschstühle, modern und neu,
zusammen für 295 M. abgabeb.
Kurwidstr. 39 ab, nur nachmitt.

Gelegenheitskauf!
Modernes Büfett, echt Eiche,
statt 425 M für 260 M z. verl.
Emil Weiners,
Weinardustrasse 39.

Gelegenheitskauf!
Einige moderne Salons in
Mabagoni u. Aufbaum, sowie
Berengzimmer in Eiche unter
Preis abzugeben.
Emil Weiners,
Weinardustrasse 39.

ADO
AUGUST DIEKMANN,
OLDENBURG I. GROSSH.
SPEZIALHAUS FÜR
: HERREN-MODEN :
Langestrasse 27.
Ruff, Schrein, lange in Aus-
land, für Heizer u. Nachhilfe-
stunden in allen Fächern.
Offerten unter R. 701 an die
Filiale, Langestrasse 20.
Streifenmar. Empfehle mel-
nen Ober zum Zeilen.
Heinrich Gräper.

**Gilers Restaurant
am Ball.**
Morgen (Mittwoch):
2 Konzerte.
Anfang 4 u. 8 Uhr.

Zahnarzt Wolfram, Staur.,
5.

Großherzog. Theater.
Dienstag, 11. März
(Aber Momentant; zu erhöh-
ten Preisen; Restpläne haben
keine Gültigkeit).
Einmaliges Gastspiel
der Geschwister

Ella und Berta Biefenthal
in ihren Langdichtungen.
Vorf.:
„Das Verprechen hinterm
Herb.“
Singspiel in 1 Akte von
H. Baumann.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Mittwoch, 12. März:
7. Abonnements-Konzert
der Großherzoglichen Hofkapelle.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Donnerstag, 13. März:
Keine Vorstellung.

Sonabend, 15. März
(10. Vorstellung im Abonnement
für Auswärtige):
„Das alte Mädel.“
Operette in 3 Akten von
Landsberg und Stein.
Musik von H. Reinhardt.
Anfang 4 Uhr.

Sonntag, 16. März
(85. Vorstellung im Abnomen.):
„Die Riebelungen.“
Trauerspiel in 3 Akte von
von Fr. Heibel.
Erster Abend, 1. Vorstellung:
„Der gehörnte Siegfried.“
Vorspiel in 1 Aufzuge.
2. Abtheilung:
„Siegfrieds Tod.“
Trauerspiel in 5 Aufzügen.
Anfang 7 Uhr.

Bremer Stadt-Theater
Mittwoch, 12. März: „Col-
berg.“
Donnerstag, 13. März: Ein-
maliges Gastspiel d. Schweflern
Biefenthal. — Hierzu: „Die
Obernprobe.“
Freitag, 14. März: „Sieg-
fried.“
Sonabend, 15. März: „Don
Carlos.“
Sonntag, 16. März, nachm.
2 1/2 Uhr: „Martha.“ — Abends
7 1/2 Uhr: „Soffmanns Ergä-
lungen.“
Montag, 17. März: „Götter-
dämmerung.“
Dienstag, 18. März: „Heros-
des und Mariamne.“

Bremer Schauspielhaus.
Sonabend, 15. März, abends
8 1/2 Uhr: „Maria Magdalene.“

Heiratsgesuche.
Aufsige junge Kaufher suchen
mit einigen jungen hübschen
Mädchen in Briefwechsel zu
treten.
Offerten unter R. 608 an die
Filiale, Langestrasse 20.

Familien-Nachrichten.
Verlobungs-Anzeigen.
Ihre Verlobung zeigen an:
**Minna Schmidt
Wilhelm Nolte**
Sohn bei Hantloien.

Ihre Verlobung beehren sich
anzugeben:
**Johann Oldigs
Diedrich Wandscher**
Biekerholt, Oberleite.
St. Oberleite.
— Im März 1913. —
Geburts-Anzeigen.
Gestern wurde uns ein
kräftiger Junge
geboren.
Johann Pieper u. Frau,
Denn, geb. Kahle.
Dwelgönne, 10. März.

Todes-Anzeigen.
Statt besonderer Nachricht.
Gestern, 10. März 1913,
entschied sich nach lan-
gem, mit großer Geduld
ertragenem Leiden mein
lieber Mann, unser guter
Vater, Schwiegervater,
Großvater, Bruder, Schwager
und Onkel, der Kauf-
mann

Menno Snoek
in seinem 64. Lebensjahr.
Dieses bringen tiefbetrübt
zur Anzeige
die trauernden
Angehörigen.
Die Beerdigung findet
Donnerstag, d. 13. März,
nachm. 1 Uhr, vom Ge-
schäftshause aus statt.

Statt besonderer Nachricht.
Gestern, 10. März 1913,
entschied sich nach lan-
gem, mit großer Geduld
ertragenem Leiden mein
lieber Mann, unser guter
Vater, Schwiegervater,
Großvater, Bruder, Schwager
und Onkel, der Kauf-
mann

Statt besonderer Nachricht.
Gestern, 10. März 1913,
entschied sich nach lan-
gem, mit großer Geduld
ertragenem Leiden mein
lieber Mann, unser guter
Vater, Schwiegervater,
Großvater, Bruder, Schwager
und Onkel, der Kauf-
mann

Statt besonderer Nachricht.
Gestern, 10. März 1913,
entschied sich nach lan-
gem, mit großer Geduld
ertragenem Leiden mein
lieber Mann, unser guter
Vater, Schwiegervater,
Großvater, Bruder, Schwager
und Onkel, der Kauf-
mann

Statt besonderer Nachricht.
Gestern, 10. März 1913,
entschied sich nach lan-
gem, mit großer Geduld
ertragenem Leiden mein
lieber Mann, unser guter
Vater, Schwiegervater,
Großvater, Bruder, Schwager
und Onkel, der Kauf-
mann

Statt besonderer Nachricht.
Gestern, 10. März 1913,
entschied sich nach lan-
gem, mit großer Geduld
ertragenem Leiden mein
lieber Mann, unser guter
Vater, Schwiegervater,
Großvater, Bruder, Schwager
und Onkel, der Kauf-
mann

Statt besonderer Nachricht.
Gestern, 10. März 1913,
entschied sich nach lan-
gem, mit großer Geduld
ertragenem Leiden mein
lieber Mann, unser guter
Vater, Schwiegervater,
Großvater, Bruder, Schwager
und Onkel, der Kauf-
mann

Einaburg b. Goltzwarden,
9. März. Heute abend ent-
schied sich nach kurzer Krank-
heit sanft und ruhig im
73. Lebensjahre mein lie-
ber Mann, unser guter
Bruder, Onkel u. Schwä-
ger, der Rentner

August Fißbeck,
welches im Namen der
Angehörigen zur Anzeige
bringt

Louise Fißbeck
geb. Ahling.
Beerdigung am Donners-
tag, den 13. März, nachm.
3 Uhr.

Gestern ist nach langer,
schwerer Krankheit mein
lieber Mann und unser
guter Vater, der Reichs-
bankassistent

Heinrich Schulz
im Alter von 47 Jahren
sanft entschlafen.
Auguste Schulz geb. Winter
und Kinder.

Beerdigung am Freitag,
den 14. März, vorm. 9 Uhr,
von der Familie des Vaters
Friedrich Ludwig Schulz
aus auf dem Verden-
friedhof.

Hollen b. Biefelstede, den
9. März 1913. Gestern
abend 5 1/2 Uhr entschlief
sanft nach langem Leiden
meine liebe, unergiebige
Frau, meine Kinder treu-
erzogene Mutter, unsere
liebe Tochter und Schwester

Anna Olmanns
geb. Sohn
in ihrem 82. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Friedr. Olmanns
nebst Kindern und An-
gehörigen.

Beerdigung Donnerstag,
den 13. d. Mts., nachmit-
tags 3 Uhr, auf dem Fried-
hofe in Biefelstede.

Danfagungen.
Wardenburg, den 10. März
1913. Für die uns erwiesene
herzliche Teilnahme an dem
Verleihen unseres Verstorbenen,
besonders Herrn Pastor Roden-
berg für seine trostreichen Worte
am Grabe des Entschlafenen, so
wie Herrn Organisten Koller
und allen, die ihm das letzte Ge-
leit gaben und den Satz mit
Kräften schmückten, fagen wir
unsern herzlichsten Dank.

Familie Köhden.

innigsten Dank.
H. Köhler und Frau
nebst Angehörigen.

Höben, 9. März 1913.
Für die vielen Beweise herz-
licher Teilnahme bei dem so
plötzlichen, herben Verluste un-
seres kleinen Alfred fagen wir
hiermit unsern innigsten Dank.
Heinr. Suhr u. Frau,
Wahlstede geb. Bardenheider.

Für die vielen Beweise der
Teilnahme beim Verluste un-
seres lieben Vaters, des Haupt-
lehrers und Organisten

Arlof Böning
sprechen wir unsern herzlichsten
Dank aus.
Namens der Hinterbliebenen,
Hermann Böning.

Weitere Familiennachrichten.
Geboren (Sohn): C. Peters,
Bagband. — (Tochter): W. Glas-
hen, Moorhufen.
Verlobt: Waltheide Hinrichs,
Gensshamm, mit Anton Kretel,
Hooftel. — (Tochter): Wilhelmine
Hilfheim, Ennrich, Glansdorf.
Magarete Schmidt, Halle a. d.
Eme, mit Eönjes Kollers, Ver-
ort.

Gestorben: Juliane Wähning
geb. Barre, Jever, 71 J. Joseph
Wenkerhoff, Jever, 71 J. Berth-
invalide Joh. Gottfried Weder,
Sillenstede, 76 J. Woffgang He-
rich, Wilsensteden, 73 J. Leo-
pold Wilschmitt, Ditto Wilsch-
mitt, Wilsensteden, 73 J. Wil-
helmsheben. Anna zur See,
geb. Heitbro, Wellerstede, 73 J.
Kaufmann Ant. Niehaus, Jor-
del, 82 J. Frieda Wiers, Jor-
del, 56 J. Brininger Karl
Friedrich Schröder, Sandbe-
tefer, 88 J.

1. Beilage

zu Nr. 69 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 11. März 1913.

Unpolitischer Tagesbericht.

Die Jahrhundertfeier in Berlin.

Berlin, 10. März. Zur Feier der Armee und der Landwehr zum Andenken an die Befreiungskriege waren die Denkmäler Friedrich Wilhelm III., der Königin Luise, das Freiheitsdenkmal auf dem Kreuzberg, das Denkmal Kaiser Wilhelm I. und der Generale der Freiheitskriege festlich geschmückt, die ersten drei mit Ehren Doppelposten der Kaiserlichen Garde-Regiments zu Fuß besetzt. Der Kaiser ließ an den Denkmälern Kränze niederlegen. Der Kaiser legte sich vor 8 Uhr zum Mausoleum und besuchte dann das Luise-Denkmal im Tiergarten. Die städtischen Behörden Berlins hielten einen feierlichen Kirchgang vom Kaiserbau zu Nikolaikirche ab.

Der Tagesbefehl des Kaisers.

Der Kaiser hat bei der Gedenkfeier am Denkmal König Friedrich Wilhelm III. im Lustgarten einen Tagesbefehl befehlen lassen, worin es heißt: Ich gedenke der ungeliebten Tapferen, die mit dem Jubelrufe auf den Lippen für ihren König, für Ruhm und Ehre des Vaterlandes das Kreuzgebirge mit dem Tode besiegelt haben. Ihr Gedächtnis wird nicht erlöschen, so lange Preußen besteht. Der Geist der Krieger des Befreiungskampfes lebt fort in Euren Adern, als sie unter meinem erhabenen Großvater den Siegespreis erstritten, der jeden veracht gemacht war: die Wiedergeburt von Kaiser und Reich. Uns aber, dem jetzt lebenden Geschlecht, rufen die Gedenkatmen ruhmreicher Vorfahren eindringlich die erste Mahnung zu, das Diktatorwort zu beherzigen und wahr zu machen: „Was du ererbst von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.“ Dann werden auch wir mit freudigen, zuverlässigen Herzen in den Kampf gehen, falls es einmal gelte sollte, das mit so ruhmreichem Blut Erzeugene zu wahren, Deutschlands Ehre zu wahren gegen den, der sie anzutasten wagt! Dazu muß jeder an seiner Stelle dafür sorgen, daß die Armee ihre Tüchtigkeit nicht nur äußerlich, sondern vor allem im Herzen nützt. Gottesfurcht, Königstreue, Vaterlandsliebe in der Vollkommenheit, wie sie in den großen Zeiten bewiesen ist, müssen das Heer unüberwindlich machen, der Sieg aber kommt von Gott. Drum gelte für uns jetzt und immerdar der Wunschspruch der Helden der Befreiungskriege: Gott mit uns!

Am Stein- und Hardenbergdenkmal.

Eine schlichte, bürgerliche, aber tiefen Eindruck hinterlassende Feier spielte sich mittags auf dem Dönhofsplatz an den Denkmälern des Freiherren von Stein und des Fürsten von Hardenberg, der beiden großen Staatsmänner, die nach dem Tischnitz Frieden an der Neugestaltung unseres Staates den hervorragenden Anteil genommen, ab. Um 1 Uhr nahen von den Reichshallen her ein Zug älterer

Herren; es waren die Vertreter der Gesamtorganisation der Fortschrittlichen Volkspartei Großberlins. Auch die weiblichen Organisationen der Partei hatten Vertreterinnen entsandt. Vor dem Denkmal Steins machte der Zug Halt, dann trat

Dr. Wiemer

vor, um eine eindrucksvolle Rede zu halten. Wiemer trübte den Glanz und die Wärme der großen Zeit, die das Jahrhundert überdauert haben, er gedachte dankbar der Kriegerischen Großtaten, der Kämpfer, die ihr Leben geopfert, der Helden, die durch glänzende Waffen taten das Vaterland besetzt haben, vor allem aber jener großen Männer, die mit weitschauendem Blick die Erneuerung des Staatswesens durchgeführt haben, die innere Befreiung des Bürgerrechts und damit die äußere Befreiung aus der Abhängigkeit erst ermöglicht haben. Steins eigene Hand hat Raum für die Selbstverwirklichung geschaffen, die Bayern befreit, die brennenden Fesseln, Ungaben und Korruption beseitigt, das Vaterland in die Freiheit, Selbstverantwortlichkeit und Gleichberechtigung hat wiederherstellen lassen. So konnte der „Widerstand gegen die geistig gewaltsame Abhängigkeit“ von einer angestrebten Schicksalsfügung erwachen, so konnte das Red: „Der Gott, der Ehen wachen ließ, der wollte keine Knechte!“ verkündet werden. In unseren Herzen wachend dankbarkeit sein gegen die großen Vorfahren, die den Grund zum Einheitskampf unseres deutschen Vaterlandes gelegt haben, in ihrem Geiste wollen wir weiterwirken für die Freiheit, Unabhängigkeit und Ehre des Vaterlandes. — Dann legte er einen großen, mit Lorbeer durchflochtenen Kranz am Denkmal Steins nieder. Nun zog der Zug zu dem Denkmal Hardenbergs; hier sprach Reichsgraf v. Koppsch und schmückte darauf den Sockel mit dem Kranz.

Eine Fästenfeier in Krefeld.

Der Kaiser, die Bundesfürsten und Vertreter der freien Städte werden auf Einladung des Prinzregenten von Bayern am 25. August in der Festungsballe bei Krefeld an der Donau stattfindenden bayerischen Feier zur Erinnerung an die Befreiungskriege teilnehmen. Sie wird im Geiste des Kaiserlichen Königs Ludwig I. gehalten werden, dessen glänzende Vaterlandsliebe sich in jener großen Halle ihr Denkmal gesetzt hat, im Geiste eines Herrschers, der, wie nicht leicht ein Fürst und Mann seiner Zeit, für die Idee unserer nationalen Einheit, Ehre und Größe begeistert gewesen ist. Auf dem Michaelsberg westlich von Krefeld erblickt sich die von König Ludwig I. im griechisch-römischen Stil erbaute, dem Andenken an die Befreiungskriege gewidmete Festungsballe, ein 66 Meter hoher Rundbau. In ihrem Inneren stehen 34 Siegesgöttinnen von Schwanthaler, dazwischen 17 aus ererbten französischen Gefangenen gegoi-

fene Bronzefiguren mit den Namen von 16 deutschen Heerführern und 18 ererbten Festungen.

180 000 Franks unterschlagen Zürich, 10. März. Der Sekretär der Baunternahme der Münster-Bredendebahn im Kanton Bern hat Unterschlagungen im Betrage von 180 000 Franks eingestanden. Er fälschte systematisch Schecks auf die Berner Kantonalbank, die er mit dem Namen Cerister unterschrieb. Er sitzt bereits in Haft, da er des Mordes verdächtig ist, dessen Opfer sein Freund Cerister unlangst auf dem Heimwege vom Theater geworden ist. Delacour unterliegt dem Verhältnis mit Frau Cerister. Der Anreiz zu der Verleitung des Gatten mag die hohe Lebensversicherung gegeben haben, die er bei einer schweizerischen Gesellschaft abgeschlossen hatte.

Das Friedmannsche Serum. New York, 10. März. Trotz der Opposition gegen den Berliner Professor Dr. Friedmann, der die Behauptung aufstellt, mit einem von ihm erfundenen Serum die Schwindsucht heilen zu können, ist es diesem jetzt gelungen, 17 Patienten in einem dortigen Hospital in Behandlung nehmen zu lassen. Allgemein ist jetzt ein Umschwung der Meinung in Kreisen für Gustav Dr. Friedmann zu konstatieren. Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung, Versuche mit dem Serum in dem Marinehospital von Washington vornehmen zu lassen.

Zusätze der Selbstmorde in New York. New York, 10. März. In New York und Chicago werden gegenwärtig alle Hotel- und Bewegung gesetzt, um den Selbstmorden der jungen Mädchen, besonders in den ärmeren Ständen, entgegenzuarbeiten. Wie mitgeteilt wird, handelt es sich in der Hauptsache um junge Mädchen, die für ihre Leistungen ungenügend bezahlt werden und nur pro Woche 8 Dollar 75 verdienen, während man allgemein annimmt, daß für den Lebensunterhalt selbst bei den allergeringsten Ansprüchen in Chicago 9 Dollar 25 kaum ausreichend sein dürften. Es werden in dieser Beziehung verschiedene Gesetzesvor schläge eingebracht werden. Derselben wird man Maßregeln treffen, um der überhandnehmenden Prostitution entgegenzuarbeiten. In dieser Hinsicht hat der Antrag der Frau Dr. Anna Shaw große Aussicht auf Annahme, die anstelle der männlichen Polizisten weibliche Aufsichtsbeamten wünscht.

Explosion in einem Kinematographentheater. Paris, 10. März. Aus Monaco teilt man gemedert: Gestern Abend ereignete sich in einem hiesigen Kinematographentheater während der Vorstellung infolge Unachtsamkeits der Gasleitung eine schwere Explosion. Unter den Zuschauern brach eine Panik aus. Alles drängte zur Tür. 46 Personen erlitten Verletzungen, davon 10 so schwere, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Das Drama Richard Wagners.

Anmerkungen zum „Ring“.

Von Otto Schabbel.

Schönen Heißes Wunder — Erlösung dem Erlöser.

I.

Darüber kann kein Zweifel herrschen, und selbst die kühnen Feinde Wagnerscher Kunst müssen das zugeben: kein Künstler hat in gleich hoher selbst nur annähernd starkem Maße die künstlerischen Elemente der Nation interessiert, gewandelt, in seinen Bann gezogen, keiner hat so starke Zugkraft selbst auf die weitesten Schichten des Volkes auszuüben vermocht wie Richard Wagner. Die Toren sagen, der Name blende und einzig seine äußere Lichtkraft unterlasse das künstlerische Interesse des Publikums. Da möge er in eine Volksvorstellung des „Lohengrin“ oder des „Lohengrin“, oder sei es, was es immer will, gehen und sehen, ob das wahre, innere Ergreifen ist, die den einfachen Arbeiter zum Mitlebenden des Kunstwertes macht, die lange nachzittert in den künftigen Generationen. Nein, einzig die innere Macht des Kunstwertes ist es, die mit sich selbst erneuert und wiederkehrendem Zwang die Menschen, die es erleben, aufrüttelt und in seinen unmittelbaren Bannkreis zieht. Alle Kunstwirkung ist individuell. Und wenn dieser oder jener sagt, Wagners Kunst sei wie ein Karottium für schwache, leichtere Hingebung geneigte Seelen, das mit erotischer Züchtheit geladene Tonengewoge welche die Nerven unheilvoll auf, so mögen sie in diesem oder jenem Falle bei hysterischen Herbenbindeln überreizter Großstädtischen Recht haben. Wer aber den eigentlichen starken und anhaltenden Wirkungen, die das Wagnerische Kunstwerk auf die Allgemeinheit ausübt, nachgeht, wird als eine ihrer wichtigsten Ursachen das finden, womit große, wahre Kunst auf alle wirkt: der tiefe seelische Ausdruck, der mit zwingender und drängender Anwesenheit seiner Ueberfläche heraus nach künstlerischer Gestaltung liegt. Wagners hyperfeinste Künstlerische Natur willfährig die feinsten Bedrungen seelischer Art in sich auf. Ein menschlich reiches Leben und eine unerhöhlliche Weite der künstlerischen Phantasie fließen zusammen und ergaben in ihrer Summe diesen ungeborenen Schaffensdrang, der immer neue Gestalten mit immer neuem Leben bedrängt. Der Wille eines Karottensamplers strebt, das so festum und so tief in sich Erlebte künstlerisch genau so wiederzugeben, wie der Mensch es sich erschaute, mit all den Bedrungen und Reaktionen des empfindsamen Geistes. Nach neuen Ausdrucksmitteln mußte er suchen, da die übernommenen nur ein höchst unvollkommenes Geß waren für die Ueberfülle des inneren Lebens. Er suchte und fand sie.

Von der beispiellosen Wirkung des Wagnerischen Kunstwertes sprach ich. Daß der im tiefsten, reinsten Menschlichen verankerte Geß so starke Macht übt. Aber es ist vergeblich zu sehen, ja, es entbehrt einer tragischen Note

nicht, daß der eigentliche Kunstwille Wagners, der die Werke erst zu dem machte, was sie sind, daß dieser noch immer mit ängstlicher Verständnislosigkeit übersehen oder verkannt wird. Wagner, der Komponist, der sich seine Dichtungen selbst schreibt — das ist das Unikum für die große Masse. Ihr ist „Holländer“ oder „Lohengrin“ nichts anderes als die „romantische Oper“. Daß in ihnen ein Drama am höchsten Sinnhaftigkeit, von welchem symbolischen Gehalte seinen löhnden Ausdruck gefunden hat, das kümmert die wenigsten, und die fortwährenden Eindrücke der Kunstwerke, die nur die volle Kenntnis ergeben kann, bleiben ihnen fern.

Das Drama Richard Wagners — ihm selbst diese kurzen Betrachtungen dienen, die sich aus dem „Ring des Nibelungen“ her eben das Bremer Stadttheater im Julius ausführt, gewinnen lassen. Dem momentanen Niederschlage ist einiges Grundlegende vorauszuschicken.

Die erste und unerhöhlliche Finesse ist, zu begreifen, daß Wagner von allem Anfang an in erster Linie dramatischer Dichter war; die zweite, daß seine dramatische Begabung von Hause aus in einem besonderen, individuellen Gestaltungstrieb sich fundiert, bei welchem Wort und Ton als gleich notwendig sich betätigen“ so bringt Chamberlain das Wesen Wagners auf die allerfrüheste und prägnanteste Formel.

Ganz einfach zeigt sich äußerlich der Vorgang, der in seiner Fortführung durch Wagner dem ganzen künstlerischen Schaffensstrom der Zukunft ein neues Weltgrab. Eine überdies Seele drängt nach Ausdruck. Sie sucht den in sich geschauten Gestalten ganz natürlich zunächst im Drama Leben zu geben. Aber das Wort ist nur für alles Begriffliche ein Spiegel, aber nur ein unvollkommener Mittler für die Ungeheuerlichkeit und Zartheit feinsten Geistesausdrucks. Dem kommt die Musik entgegen. Auf ihren unsichtbaren Wellen dringt der tiefste Hauch des nicht zu Sprechenden, nur zu Ahnenden, nur zu Fühlenden unmittelbar in unsere eigene Gefühlshöhle. Welch Wunder der Natur, dem Genius Wagners die Gaben des Dichters und Musikers zugleich zu bereiten! In dieser wunderbaren Zweieinkelt ergriff sich mit Naturnotwendigkeit, was Nietzsche so herrlich bezeichnet als die Geburt der Tragödie „aus dem Geiste der Musik“. Die Musik steht sich in diesem Menschen nach ihrer Erlösung durch die Sprache, die Dichtung in ihm nach ihrer Befreiung durch das Gefühl, eben durch die Musik. So vollzog sich hier das Wunder der neuen Kunstform, die Gluck ertricht, und Mozart unbeduldet vorausnahm. Unbeduldet zunächst, wie alles Künstlerische, wurde hier das Wort = Drama geboren: hier sich Mühe gibt, dem wird es nicht schwer fallen, „Niemi“, „Holländer“, „Lohengrin“ und „Lohengrin“ ihres immer spärlicher werdenden gremialen Bewerks zu entkleiden und klar, in ergreifender Deutlichkeit wird die menschliche Tragödie in sich enthüllen. Doch zu dem intuitiven Schaffen eines neuen Kunstwertes gefestigt dann auch das klare, ordnende Bewußtsein, bald erkennt Wagner die Prinzipien seines künstlerischen Schaffens, erkennt das Ziel seiner Wege, und mit höchster Deutlichkeit teilt er sie zunächst seinen Freunden,

listig, Uhlrig und den anderen, brieflich, dann aber auch einem größeren Kreis in seinen mannigfachen literarischen Arbeiten mit. „Ein Falsch, der einzig dem Verstande fähig ist, bleibt einzig auch nur der Wortsprache mittelbar; je mehr er aber zu einem Gefühlsmomente sich ausdehnt, desto bestimmter bedarf er auch eines Ausdruckes, den ihm in entsprechender Fülle endlich nur die Tonsprache ermöglichen kann. Hiernach bestimmt sich ganz von selbst der Inhalt dessen, was der Wort-Tonbildner auszusprechen hat: es ist das von aller Konvention losgelöste Reinen menschliche.“

Mit vollem Bewußtsein tritt er in eine neue und entscheidende Periode seiner künstlerischen und menschlichen Entwicklung, — die Periode des bewußten künstlerischen Wollens auf einer vollkommen neuen, mit unbewusster Notwendigkeit von einer neu eingeschlagenen Bahn, auf der würdevoll eingeschlagenen Bahn, auf der sich nur als Künstler und Mensch einer neuen Welt entgegenredete. (1851.) Die „neue Welt“ sind Ring, Tristan und Meistersinger, und darüber — wölbt sich der Parfüf.

Wer auf dieser Grundlage von der Anschauung des Dramas, unter diesen Gesichtspunkten die Nibelungen-Trilogie erblickt, wird sie in der zweiten Periode ihrer ethischen Idee schauen und ihren Gehalt mit tieferer Einsicht in sich erleben. Wer so gleichsam mit geschärften Augen und Ohren an den Dramen teilnimmt, der wird ihr wahres Wesen erkennen und Richard Wagners wahre nationale Bedeutung wird sich ihm erschließen. Und das wäre der schönste Gewinn des Zentenarjahres des Geburtstages, wo alle Welt sich in überhöhnung“ in Eudigungen ergrübt und an dem eigentlichen Kern seiner Bedeutung blind vorbeischafter.

Von den Werken soll das nächste Mal gesprochen werden. Von der sonnenabendlichen Aufführung des „Heinrich“ im Bremer Stadttheater sei heute nur kurz gesagt — denn eine Würdigung der Gesamtgabe behalten wir uns vor —, daß sie das Wert verheißungsvoll einleitete. Das Niveau ist nicht mit München oder gar Bayreuth zu vergleichen. Es ist eben Bremen. Und seine Götter haben allzumenschliche Schwächen. Abhängigkeit vom Laichthe und freundliche Sumpfschwiebebeweise mit dem Publikum lassen sich schlecht in Einklang bringen mit der göttlichen Hoheit, ebensowenig wie mit dem Stile des Dramas. Interessant war jedenfalls h a d w i g e r als Loge. Dem Wagnerstil am nächsten; aber noch zu sehr „held“ mit großen Bewegungen für diese Rolle. Unvergeßen bleibt der Loge-typus, den der allzu früh verorbene Briefschreiber geschaffen hat: selbst Flamme, zudend, sribend vor Geißt, Sarcasmus, ledend, lodend... Das war Dabwiger nicht. Das Pathos drohte ihn zu erwidern. Schüßendorf gab Beden verständig; seine Entwicklung bleibt abzuwarten. Ein sehr deutlicher Wille war Max R o l l e r, während Wagners Sprechgesang für Wilhelm R o d e (Alberich) ein noch ungelöstes Rätsel ist. Erdas wundervolle Maßung wurde in Victoria R e u n e r s Munde zu einer Koloraturfunde. Katai waren die Reintöchter. Das übrige höchst durchschnittlich. Dagegen auf außerordlicher Stufe das Orchester.

Hauptkonzert der Braker Liedertafel.

W. Brack, 10. März.

Die Konzerte der Braker Liedertafel bilden schon seit langen Jahren einen Sammelplatz vieler Musikfreunde am ganzen ostpreussischen Unterwesert. Das zeigte auch wieder das gestrige Konzert. Gegen 6 Uhr war der große Saal des Zentralschulhauses fast bis auf den letzten Platz besetzt. Die Braker Kapelle eröffnete das Konzert mit dem bekannten Priestermarsch aus „Mazilia“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy und spielte zu Anfang des zweiten Teiles die Überföhrte zu „Mofamunde“ von Franz Schubert. Schuberts eigenliche Öphäre ist zwar das Lied — die Solistin hatte zwei von ihm ausgewählt —, hat aber auch mehrere musikalisch-dramatische Sachen (Lustiges Kuffisch, Alfonso Estralla, Hierobias, Mofamunde) geschrieben. Die Kapelle brachte beide Nummern unter Leitung des Herrn Sämpel in bekannt guter Weise zu Gehör. Sie hatte ferner die Begleitung zu dem „Donkoll auf das Jahr 1813“, für Männerchor und Musikinstrumente von R. Meyer-Stofjanau, „Landerkennung“, für Männerchor, Violoncello und Orchester von Edward Grieg, und der „Apothek des Hans Sachs“, für Männerchor und Orchester von Richard Wagner, übernommen. Die Kompositionen von Meyer-Stofjanau ist dem Artstischen Text gut angepaßt, besitzt dramatischen Schwingung und wirkt durch das majestätische Andante, das durch das lebhaft Allegretto unterbrochen und zum gemächlichen Adagio übergeht, geradezu fadend. Dasselbe ist von Griegs Opus 31 „Landerkennung“ zu sagen. Grieg ist mehrfach vorgekommen, daß manche seiner Orchesterwerke in einer höheren Stimmung verharren und den Hörer nicht nur durch den Kontext helfen, verführenden Wohlklang einzuatmen. Dies ist aber weniger bei den Liedern des norddeutschen Komponisten — er wurde in Bergen, der Vaterstadt des berühmten Geigenbauers Ole Bull, 1843 geboren — der Fall, und es lohnt schon der Mühe, sich mit den Liedern Griegs, die in einer billigen Ausgabe bei Peters-Verlag erschienen sind, bekannt zu machen. Sie sind fast alle von sehr sangbar, harmonischem und rhythmischem Reiz und sehr sangbar. Seine „Landerkennung“ ist allergrößten Männerchören bestens bekannt und verdient wiederholte Aufführung. Die „Apothek des Hans Sachs“ von Richard Wagner wurde in der Bearbeitung von Gryll-Kieffer dargestellt. Sie ist den „Meisterfingern“ entnommen und wird ebenso wie das „Donkoll auf das Jahr 1813“ in nächsten Sommer auf dem Singersfest in Minden vorgebracht werden. Mächtig erklangen die Afforde „Wach auf!“ durch den Saal und ließen den Wunsch regen werden, die Komposition einmal von einem ganz großen Chor mit vollem Orchester zu hören. Abgesehen von einigen kleinen Ansehenheiten in der Begleitung der beiden ersten Nummern gaben der Chor und die Kapelle ihr Bestes. In a capella-Chören sang die „Liedertafel“ im ersten Teil des Programms „Waldesweife“ von Engelberg und „Die Nacht“ von Franz Hof, im zweiten Teile die beiden lustigen Sachen „Lanzliebchen“ von Franziskus Nagler und „Dorch, was kommt von draußen rein“ von Edward Höfner und fand mit den Liedern reichen Beifall. Am Uewechselung in das Programm zu bringen, hatte der Verein die Konzertsängerin Frau Ella Kießler-Nordenham um ihre Mitwirkung ersucht, die, wie schon oben bemerkt, zwei Schönerliche Lieder („Altmacht“ und „Ungebild“), zwei Lieder von Hugo Wolff („Nimmersatte Liebe“ und „Eisenlieb“) und das Mar-Regen-liche Lied „Waldesweife“ vortrug. Ihre Sopranstimme besaß eine große Kraft und eine gute Ausbildung; sie errang besonders mit dem nachdenklichen „Eisenlieb“ und dem Regens-lichen Liebe großen Beifall, den sie durch eine Zugabe quittierte. Die Begleitung zu den Solistinnen spielte Musikdirektor Kießler-Nordenham. Beide werden vorwärts-sichtlich auch in dem am 6. April hier stattfindenden Singervereinskonzert, in dem Robert Schumanns „Paradies und Peri“ zur Ausführung gelangt, wieder mitwirken. Passen wir alles noch einmal zusammen, so müssen wir gestehen, daß die „Liedertafel“ und ihr junger strebsamer Dirigent mit Genehmigung auf das gestrige Konzert zurückblicken können. Dem Konzerte folgte für die Konzertbesucher ein Wall.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Erlaubnis gestattet. Änderungen und Berichtigungen sind jedoch jederzeit gestattet.

Odenburg, den 11. März.

* Odenburger Fußballklub. Die am letzten Sonntage stattgefundenen Wettspiele fanden bei schönem Wetter und zahlreichem Besuche statt. Namentlich auf dem Germania-sportplatz hatte sich ein beifallsreiches Publikum eingefunden, das dem Kampfe mit der größten Spannung zusah. Es standen sich hier gegenüber Fußballverein „Ger-

mania 1“ und Fußballklub „Odenburg 1“ im Entscheidungsspiele, die sich ein scharfes Treffen lieferten. Mit 4:2 Toren konnte „Germania“ dieses Spiel für sich gewinnen und kommt dadurch an die erste Stelle im Unterbezirk, nachdem bisher fünfmalige Spiele gewonnen wurden. Ein Spiel gegen Odenburg steht noch offen, jedoch wird an dem Ergebnisse nichts geändert werden. In Odenburg haben sich ebenfalls im Verbandsspiele Fußballklub „Odenburg 1“ und „Spiel und Sport 1“ Dörmelroth (früher Unterbezirksmeister, nicht Bezirksmeister, wie am Sonntage in den „Nachrichten“ zu lesen war) gegenüber, die sich einen interessanten Wettkampf lieferten. Mit 7:0 Toren konnte Dörmelroth den Sieg über Odenburg an sich reißen und zwei Punkte für sich buchen.

* Soosfief, 9. März. Gestern Abend hielt die Ortsgruppe Soosfief des Deutschen Flottenvereins, eins im „Föderländischen Hofe“ hier über die diesjährige Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung forderte der Vorsitzende, Dr. Martens, die Versammlung auf, sich zu Ehren der bei dem Bootsmalisch von „Z. 178“ ums Leben gekommenen von den Sigen zu erheben. Dann wurde festgestellt, daß der Verein, der Ende 1911 38 Mitglieder hatte, jetzt 52 zählt, mit einem Zuwachs von 14 neuen Mitgliedern zu verzeichnen hat. Marineoberleutnant A. D. Janßen erstattete Bericht über die in Odenburg stattgefundene Versammlung des Landesverbandes Odenburg. Als Vertreter für die dies-jährige Versammlung dabeifolgt wurde Herr Janßen wiedergewählt, als Stellvertreter Gemeindevorsteher Lantz. So wie im vorigen Herbst, soll auch in diesem Jahre Ende Oktober wieder ein Lichtbildvortrag gehalten werden. Hierzu soll Marineoffizier Herr Pfaffing aus Wülfingen gewonnen werden. Näheres wird in einer im September stattfindenden Versammlung beschlossen. Als Vorkonferenzmitglieder wurden Dr. Martens als Vorsitzender, Gemeindevorsteher Lantz als Schriftführer und Marineoberleutnant A. D. Janßen als Kassensführer einstimmig wiedergewählt.

Δ Odenburg, 10. März. In seiner vorletzten Versammlung hatte der hiesige Handelsverein beschlossen, die Errichtung eines Bürgervereins in die Wege zu leiten, und zu diesem Zwecke eine aus drei Mitgliedern bestehende Kommission zur Veranlassung des Erforderlichen gewählt. Diese Kommission hatte nun am Sonntag eine öffentliche Bürgerversammlung in der „Ball-halle“ einberufen, die vom Kaufmann Nikolaus B. Adde hier selbst eröffnet und geleitet wurde. Nach einigen Einleitungsworten wurden die Zwecke und Ziele der Bürgervereine von Inspektor Witte ausführlich den Anwesenden vor Augen geführt, und es wurde im Besonderen auf die guten Erfolge verwiesen, welche die bestehenden Vereine dieser Art aufzuweisen haben. Eine Rundfrage ergab, daß rund 70 Mitglieder sofort aufgenommen werden könnten. Dieses günstige Ergebnis beweist wohl eident, daß das Interesse für den neuen Verein hier sehr groß ist, und daß der Verein für hiesige Verhältnisse als ein dringendes Bedürfnis angesehen werden muß. Sichtlich der Vorstandswahl wurde, um jegliche Zerplitterung und Heberelung zu vermeiden, auf Antrag beschlossen, eine zehnköpfige Kommission zu wählen, welche, unter Berücksichtigung der hiesigen Verhältnisse, weitere Vorschläge der nächsten Versammlung zu unterbreiten und den Entwurf der Vereinsstatuten vorzulegen haben wird. In diese Kommission wurden folgende Herren gewählt: B. Adde, Witte, Fretzen, Numann, B. Baro, Kormann, Dr. Krudewig, Terwelp, Taphorn, Winger-mühle. Es steht zu erwarten, daß in kurzen die Mitgliederzahl sich verdreifachen wird. Wir wünschen dem jungen Verein ein kräftiges Wachsen, Wüthen und Gedeihen!

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Norddeutscher Lloyd. Wie bereits mitgeteilt, gestattet der Jahresabschluss des Norddeutschen Lloyd die Verteilung einer Dividende von 7 Prozent. Im Bericht führt die Verwaltung aus:

„Das günstige Geschäftsergebnis des verfloffenen Jahres ermöglicht die Verteilung einer höheren Dividende gegenüber dem Vorjahre, die hier jedoch auf 7 Proz. zu beschränken vorschlagen. Wenn wir von der Ausschüttung einer höheren Dividende, die die Gewinnssiffern des verfloffenen Jahres ohne weiteres gestätt hätten, absehen und dafür erhöhte Reterverteilungen und verstärkte Aufschreibungen in Vorschlag bringen, so ist hierfür außer dem Wunsch nach besserer innerer Erhaltung (sowohl die noch ungeklärte politische Lage ausschlaggebend gewesen, als auch eine Reihe von Befürchtungen, die wir für das laufende Jahr, bei im übrigen guten geschäftlichen Aussichten, nicht unberücksichtigt

lassen dürfen. Die fortwährenden Bestrebungen zur Er-schwerung der Auswanderung nach den Vereinigten Staaten, deren Vorgehen gegen die europäischen Schiffahrts-linien auf Grund des Sherman-Antitrust-Gesetzes und an- dere zu diesem Zweck eingebrachte Vorlagen, sowie die Differenzen im Landtagsgeschäft haben eine gewisse Unsicher- heit geschaffen, die uns eine vorichtige Dividendenpolitik und eine weitere Stärkung unserer finanziellen Stellung durchaus geboten erscheinen läßt.“

Durch die vorgelegene Reterverteilung haben die Ge- samtvermögen des Lloyd mit Anfang 1913 eine Höhe von 28,1 Millionen erreicht. Wie sich aus der Bilanz ergibt, ist gleichzeitig die Liquidität der Gesellschaft erheblich ge- stiegen, indem den laufenden Kreditoren nicht weniger als der doppelte Betrag an Debitoren, Bankguthaben usw. ge- genübersteht.

Die von den Lloydabfahrern im letzten Jahre durch- laufenden Entfernungen betragen bei 955 Kunden etwa 5 827 600 Seemeilen, gleich etwa 270mal dem Umfang der Erde.

Die Flotte des Norddeutschen Lloyd besteht zurzeit aus 460 Fahrgägen mit einem Gesamttonnage von 877 097 Br.-R.-L. und einer Maschinenstärke von 645 529 Pfer- dkräften. — Der Gesamtwert aller Fahrgägen des Norddeut- schen Lloyd besteht zurzeit auf 162 624 335 Mk.

Bremer Wollkammerei in Altona. Nach dem Jahresbericht ergibt sich nach Abzehrungen von 1 306 560 Mk. (i. R. 1 200 705 Mk.) ein Reingewinn von 1 773 492 Mk. (1 118 791 Mk.). Davon sollen, wie bereits mitgeteilt, u. a. 20 Proz. Dividende gegen 16 Proz. im Vorjahre verteilt werden. Es verbleiben 53 257 Mk. (i. R. 28 334 Mk.). Wenn bezüglich der unklaren politischen Lage bald eine Wendung zum Besseren eintritt, glaubt die Verwaltung nicht nur an eine Neubelebung des Geschäftes, das seit Ende vorigen Jahres etwas ruhiger geworden ist, sondern auch für absehbare Zeit an den Fortbestand der gegenwärtigen Wollpreise. Die Beschäftigung ist auf mehrere Monate gestiegen.

Transatlantische Auswanderung. Gleich der Aus- wanderung über Hamburg weist auch diejenige über Bre- men im abgelaufenen Monat eine wesentliche Steigerung auf. Sie betrug 13 931 Personen, gegen 10 180 bezw. 6272 in den beiden Vorjahren. Im Januar und Februar 1913 stellte sie sich auf 22 249 gegen 17 141 bezw. 13 172.

Die Deutsche Bank über die Aussichten des Wirtschaftsjahres. In ihrem Geschäftsberichte pro 1912 schreibt die Deutsche Bank: Die weitere Entwicklung des wirtschaft- lichen Lebens hängt durchaus von dem Gang der poli- tischen Ereignisse ab, wird aber, auch bei deren doch von den europäischen Großmächten gewollter und jedenfalls von der Weltöffentlichkeit erhoffter friedlicher Lösung von der nur langsam zu besetzenden Lage des Kapitalmarktes bedingt

Giuseppe Verdi

JUNO

Qualitäts 28 Cigarette

BIOCITIN

verordnet der erfahrene Arzt zur Kräftigung und Auffrischung geschwächter und abgepannter Nerven mit vorzüglichem Erfolg, denn Biocitin ist das einzige Präparat, das 10% physiologisch reines Lecithin, hergestellt nach dem patentierten Verfahren des Herrn Professor Dr. Habermann enthält. Aber nicht bloß die Nerven, sondern der ganze menschliche Körper wird durch Biocitin gekräftigt, weil dieses neben seinem hohen Gehalt an Lecithin auch noch andere wertvolle Nährstoffe, wie das Nucleovitamin, die Kernsubstanz des Eidotter, und das Caseinogen, den natürlichen Eiweißbildner der Milch enthält.

Reinheit und Qualität seines hohen Lecithin-Gehalts

und eine im Verhältnis dazu unerreichte Wohlfeilheit verleiht dem Biocitin unter den Lecithin-Präparaten unbestritten den ersten Rang.

Im Verein mit dem Lecithin bewirken die im Biocitin enthaltenen Nährsubstanzen eine schnelle Aufbesserung des Ernährungs- und Kräftezustandes bei schwächlichen Personen jeden Alters, Rekonvaleszenten nach schwerer Krankheit, bei geistigen und körperlichen Ermüdungs- zuständen, gleichviel, durch welche Umstände sie hervorgerufen sein mögen.

Lecithin nach dem patentierten Verfahren des Herrn Professor Dr. Habermann wird lediglich für Biocitin verwendet. Wir bitten daher, unbedingt minderwertige Nachahmungen und lose abgewogenes Präparat zurückzuweisen. Biocitin ist nur in Originalpackungen in Apotheken und Drogerien käuflich. Falls nicht erhältlich oder etwas anderes angeboten wird, werde man sich direkt an uns. Der Versand erfolgt ohne Berechnung von Porto und Verpackungsspesen.

Ein Geschmacksmuster nebst einer populär wissenschaftlichen Ab- handlung über rationale Nervenpflege sendet auf Wunsch kostenlos

Biocitin-Fabrik, Berlin S. 61/130.

Für die

Konfirmation:

Kaffee-Saarband,
harte Qualität.

Tüdel - Schürzen
in weiß u. farblich,
mit und ohne Ziergen.

!! Strümpfe !!

Spitzenragen.

H. Hitzegrad

Altmarktstr. 34.

Zu verl. 2 gut erhalt. Bett-
decken mit Kapfbedeckungen
und Aufleger.
Preis Meinders, Markt 12, 24

Konfirmations-Geschenke

für Mädchen:
 Glacee- u. Stoff-Handschuhe
Taschentücher
 Zier- u. Haushaltsschürzen
weisse Röcke
 Reform-Korsetts, Strümpfe
 weisse Wäsche
 Parfüms
Kopf-, Kleider- und Zahnbürsten, Kämme.
 Beste Qualitäten bei billigst gestellten Preisen.

für Knaben:
Unterzeuge u. Strümpfe
 Oberhemden u. Vorhemden
Kragen u. Manschetten
 Taschentücher u. Krawatten
 Hosenträger
Glacee- Handschuhe
 Manschetten-Knüpfe
 Portemonnaies
Kämme.
 Beste Qualitäten bei billigst gestellten Preisen.

G. Boyeksen.

Vergantung.

Oberhausen, Hausmann J. Fr. Hage Ww. Dasselbst läßt wegen gänzlicher Aufgabe ihrer Landwirtschaft am

Freitag, den 14. März d. Js.,
 nachm. 1 Uhr präz. anfang, bei und in ihrer Wohnung: die 8jähr. schwarze trag. Stute **Seguana II.** Nr. 14370, belegt vom „Ehrhardt“, ein 3jähriges schwarzes Stutzpferd vom „Ehrhardt“, aus der „Seguana II.“ beide durchaus fromm im Gehirte,

- 1 Hengstentier, Vater „Ehrhardt“, Mutter „Seguana“
- 6 Milchkühe, wovon 5 belegt und eine hochtragend,
- 1 tragende Quene,
- 4 belegte Quenen,
- 3 2 1/2 jähr. Ochsen,
- 9 Kuh- und Ochsenrinder,
- 1 Rindbullen,
- 5 Kälber,
- 2 tragende Saenen,
- 1 dito mit Ferkeln,
- 1 Haushund,
- 30 Hühner,

1 Partie Heu und Stroh, (sowie auch: 1 Karrenwagen (Oppenheimer), 4 Wägen, Wagen und Aufzüge, 1 eis. Pflug, 1 Gestellpflug, 1 Seiwagen, Windebaume, 1 Mähmaschine, 1 Hartmaschine, 1 Dreschmaschine mit Sichel, 1 Hackmaschine, 1 Staubmühle, verarbeitendes Pferdegeschirr, darunter ein bestes, 2 Karren, 1 Milchwagen, 1 Dezimalwaage mit Gewicht, 1 Harndmaschine, 3 Senen, Forken, Spaten, Harzzeuge, 1 Seispaten, 1 Art, 1 Weil, 1 Kerbäge, 2 Schweinestaken, 1 gr. Viehstoppel, 1 Badtrog, 1 Waschtrog, 1 großer eis. Topf, einiges andere Haus- und Küchengerät, 4 Milchtransporter, 1 Trapezoch, 2 Milcheimer, 2 Fleischerkränze, 1 Sofa, 1 Sofatisch, 3 andere Tische, 2 Vertikalen, 4 vollständige Betten, 1 Teppich, 1 Spiegelkrant, 1 Waschtisch mit Zubehör, 9 Kleiderhaken, 1 Kleiderkasten, 1 Vorhänger, 2 Nähmaschinen mit Fußbetrieb, 1 Kaffeemühle, 1 Sturmlaterne und vieles, was hier nicht genannt

meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Das zu verkaufende Vieh kann größtenteils vorläufig in Futter bleiben.

Käufer labet ein **G. Glanzen.**

Verkaufe 5jähr. fruchtige, flotte **frumme Stute** Solace 17160. **G. Käthe.**

Empf. Mittwoch u. folgende Tage **jr. gr. Bratheringe,** Wd. 10 3, 6 Wd. 50 5.

Sakenhus, Fischhdlg., Oldenburg, Ulmenstr. 5.

stott- gehende Wirtschaft mit Regeldahn konfessionellbesetzt zu verkaufen. **Bremen, Gr. Johannisstr. 15.**

Getroide-Einkaufverein Etzhorn, eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht. **Der Vorstand. H. vor Mohr. D. Helms. F. Stührenberg.**

Nordernmoor. Zu pachten gesucht 3-4 Jüd. Durood zum tenes Damerd. **G. Hagen.**

Zu verkaufen ein gut erhalt. Lampe, Baumgartenstr. 4.

Konfirmanden-Gesangbücher

(Namensdruck in Gold gratis.)
Glückwunschkarten zur Konfirmation.

Gedächtniswahl! Billigste Preise!
M. L. Müller,
 Buch- und Papierhandlung,
 Nadorferstr. 4, vorm Getreidekirchhof.

Janssens Edentheater.

Heute, Dienstag, den 11. März, abends Punkt 8 1/2 Uhr.

neues Programm!!

Der Nihilist.

Burleske in 1 Akt.
 Dazu der neue, große Schlager:
Familie Leinöl
 oder:
„Die Stunde 60 Pfg.“
 mit
Harry Bienenstein
 in den Hauptrollen.
 Dazu das übrige Programm!

Verein ehem. 9ler Eversten.

Am Donnerstag, den 13. März 1913: **Stiftungsfest**
 mit Gratisverlosung für Damen im Vereinslokal „Zur frohlichen Wiederkunft“. — Anfang 8 Uhr. Hierzu labet freundlich ein **Der Vorstand.**

Bilan per 31. Dezember 1912.

Aktiva.		Passiva.	
1. Forderungen	4901.77	1. Schulden	12785.00
2. Barbestand	9581.70	2. Rückverleihen	574.00
3. Mobilien	468.-	3. Betriebsrücklage	2187.14
4. Kassenbestand	504.22	4. Geschäftsanteile der Genossen	180.00
5. Gewinn- u. Verlust-Konto	920.45		
	M 15676.14		M 15676.14

Zahl der Genossen am 1. Januar 1912: 107.
 Zugang: 19. Abgang: 0.
 Zahl der Genossen am 31. Dezbr. 1912: 126.
 Geschäftsguthaben der Genossen am 1. Januar 1912: M 111.00
 am 31. Dezbr. 1912: M 190.00.
 Gesamtsumme am 1. Januar 1912: M 2140.00
 am 31. Dezember 1912 M 2520.00.

Jede Schuhcreme habe ich probirt

und bei Pilo bin ich geblieben.
 Qualität und Ausgiebigkeit sind hervorragend.



Vertretung und Fabrikniederlage: Leopold Hahlo, Oldenburg.

Konfirmations-Geschenke Ernst Völker,

Langestraße 20.

ein Arbeiterhaus

an einen guten, ständigen Arbeiter zu verm. Mann oder Frau muß im Sommer event. mit meßten taunen. Land kann nach Wunsch beigegeben werden.
Georg Müller.

Zu fr. Frau Jörn, Schifferstr. 6, a. Stau. Neuenfelde.

Am Freitag, den 14. d. Mis., nachmittags 4 Uhr, wird bei F. Schiefer's Gasthaus eine von der Käse übernommene **gute Weidekuh** öffentlich gegen Barzahlung meistbietend verkauft.
Der Vorstand.

Immobilienverkauf.

Stückeburg bei Wale. Die zur Kontostimme des Landwirts Johann Sene zu Oberammlen worden gehörige, in Stückeburg an der Chaussee gelegene

Besitzung,

bestehend aus einem in gutem baulichen Zustande befindlichen, sehr geräumigen Wohnhause nebst groß. Stallgebäude und Scheune (Grundbesitztag der Gebäude 9450 M.), sowie etwa 1 1/2 Jüd. Garten- und Grünlandstücken mit vielen schönen ertragreichen Obstbäumen, soll mit beliebigem Eintritt öffentlich meistbietend verkauft werden. Zweiter, event. letzter Verkaufstermin ist angelegt auf

Sonnabend, den 15. März 1913,

nachmittags 6 Uhr, in W. Behrmanns Gasthaus zu Stübura.

Die Besitzung eignet sich sowohl für einen Rentner, der noch etwas Landwirtschaft neben für eine Schwermetzerei, sowie eine größere Land- und Milchwirtschaft, da die Gebäude sehr geräumig sind und Pachtlandereien in unmittelbarer Nähe genug zu haben sind. Bei annehmbarer Gebote kann der Zuschlag sofort erteilt werden.

Kaufinteressent labet ein **G. Rothrock, Kontorsverwalter, Kirchhammlerweg.**

Bessere Frau sucht fr. freundl. Wohnung im Preise bis 130 M. Offerten unter S. 712 an die Filiale, Langestraße 20.

Gesucht zum 1. Mai Oberwohnung a. hinterhofes Ehepaar. **Wahlstr. 20.**

Zu vermieten.

3. d. s. 1. Mai sep. Obw. u. Bad u. Gart. a. ruh. Wohnort. **Wahlstr. 14, n. d. Lambertstr.**

Zu verm. eine Ober- und Untermwohnung a. hinterhofes Ehepaar. **Wahlstr. 20.**

Gut möbl. Part.-Zimmer zu vermieten. **Wahlstr. 11.**

Zu verm. 3. 1. April hübsches sonniges Zimmer mit Bett am Dammt. **Kanalstraße 7, part.**

Zum 1. April möbl. Wohn- u. Schlafz. z. v. **Wahlstr. 29, ob.**

Zu verm. 1. Oberw. u. 1 Untermw. z. 1. Mai. **Wahlstr. 69, 2.**

Oberwohnung an der Nadorferstraße, 5 Räume nebst Zubehör, Gas-, Wasserleit., Zugsloset, zum 1. April oder 1. Mai zu vermieten. **Wahlstr. 350, M. W. in der Expedition d. Bl.**

Große, helle Werkstatt zu ebener Erde, mit besonderem Eingang, zum 1. April oder später (auch als leerer Wohnzimm. passend) für 10 M. zu vermieten. **Wahlstr. 111.**

Gut möbl. Wohn- u. Schlafz., auch f. 2 J. z. part. **Wahlstr. 49.**

Zu verm. 2. part. Intern. mit Garten zu vermieten. **Preis 600 M. Ziegelhofstraße 40.**

Zu verm. 2. part. Intern. mit Garten zu vermieten. **Preis 600 M. Ziegelhofstraße 40.**

Zu verm. 2. part. Intern. mit Garten zu vermieten. **Preis 600 M. Ziegelhofstraße 40.**

Zu verm. 2. part. Intern. mit Garten zu vermieten. **Preis 600 M. Ziegelhofstraße 40.**

Zu verm. 2. part. Intern. mit Garten zu vermieten. **Preis 600 M. Ziegelhofstraße 40.**

Zu verm. 2. part. Intern. mit Garten zu vermieten. **Preis 600 M. Ziegelhofstraße 40.**

Zu verm. 2. part. Intern. mit Garten zu vermieten. **Preis 600 M. Ziegelhofstraße 40.**

Zu verm. 2. part. Intern. mit Garten zu vermieten. **Preis 600 M. Ziegelhofstraße 40.**

Zu verm. 2. part. Intern. mit Garten zu vermieten. **Preis 600 M. Ziegelhofstraße 40.**

Zu verm. 2. part. Intern. mit Garten zu vermieten. **Preis 600 M. Ziegelhofstraße 40.**

Zu verm. 2. part. Intern. mit Garten zu vermieten. **Preis 600 M. Ziegelhofstraße 40.**

Zu verm. 2. part. Intern. mit Garten zu vermieten. **Preis 600 M. Ziegelhofstraße 40.**

Zu verm. 2. part. Intern. mit Garten zu vermieten. **Preis 600 M. Ziegelhofstraße 40.**

Zu verm. 2. part. Intern. mit Garten zu vermieten. **Preis 600 M. Ziegelhofstraße 40.**

liche Dinge so regie ist. Wenn man anfangs auch wohl gedacht habe, der neue Verein könne dem großen Erfolg hienach sein, so glaube man nach näherer Prüfung jetzt, daß dies nicht der Fall sei, sondern daß beide Vereine sich gegenseitig ergänzen würden. Man schritt nun zur Gründung des Vereins. Sämtliche Anwesenden stimmten dafür und genehmigten den vorliegenden Entwurf der Statuten. Danach wählte der Verein die Interessen des südbahischen Gemeindeforts, wofür sich aber grundsätzlich von Politik fernhalten. Die Wahl des engeren Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Dreher A. Bösch, 2. Vorsitzender Maurermeister W. Wandscher, 1. Schriftführer Bureauassistent S. Waack, 2. Schriftführer Techniker W. Wübbendorf, Kassier Bremser A. D. Joh. Rippen, 1. Beisitzer Zimmerer G. Wittbold, 2. Beisitzer Landmann Joh. Helms, Bismarckstraße. Dem Vorstand sollen 10 Bezirksvorsteher angegliedert werden. Die Wahl derselben wird in der nächsten Versammlung vorgenommen werden. Geplant sind monatliche Zusammenkünfte. Eine allgemeine Besprechung über die künftige Arbeit des neuen Vereins steht, daß er ein überaus reiches Feld zur Betätigung vorfindet. Der Vorstand wurde schon jetzt beauftragt, beim Gemeinderat wegen Weiterführung der Gasleitung über die Cloppenburg Chaussee vorstellig zu werden. Außerdem wählte man eine Jungledrige Kommission, die sich über die geplante Wegeverbindung mit Coerlen orientieren und der nächsten Versammlung, die am 30. d. M. stattfindet, Vorschläge unterbreiten soll. Mit der Bitte an die Besucher, rege mitzuarbeiten, damit der Verein zum Wohle des aufblühenden südbahischen Teiles der Gemeinde wirken könne, schloß der Vorsitzende die eindrucksvolle Versammlung.

es. Mastbe, 11. März. Die Preise für fettes Schweine sind in letzter Zeit wieder etwas gestiegen, doch scheint augenblicklich sich wieder ein Preisrückgang bemerkbar zu machen. Bezahlt werden 58—59 Mk. für 100 Pfund Lebendgewicht. Auch sind die Preise für Ferkel hier recht hoch; für sechs Wochen alte Ferkel werden je nach Qualität zwischen 23 bis 28 Mk. bezahlt. — In Sehmunden fanden in der vergangenen Woche drei größere Auktionen in landwirtschaftlichen Betrieben statt. Es hatten sich hierzu viele Kaufsucher eingefunden und wurden demzufolge für Vieh recht hohe Preise erzielt. Rühw wurden mit 710, 600 und zwischen 500 und 600 Mk. bezahlt. Für eine Laene wurden 750 Mk. erzielt. Trächtige Säuen sind zurzeit sehr begehrt und werden mit über 200 Mk. bezahlt.

h. Wardenburg, 10. März. Unsere Eierverkaufsgenossenschaft hat seit ihrem Bestehen einen ungemein Aufschwung erfahren und steht zurzeit auf an erster Stelle. Im ersten Jahre (1902, Gründungsjahr) wurden eingeliefert 948 194 Eier (20304 Nro.). 1912 waren es 227 428 Stück (135371 Nro.). Ausgesamt wurden für Eier gezahlt im Jahre 1902 21240 M. oder für das Ei 5,80 S., im Jahre 1912 dagegen 180 946 M. (für das Ei 3,12 S.). An die Mitglieder im Jahr 1912 folgende Preise gezahlt: für das Stück 9,6 S., Februar 8,6 S., März 6,6 S., April 6,02 S., Mai 6,5 S., Juni 6,8 S., Juli 7,4 S., August 8 S., September 8,9 S., Oktober 12 S., November 13,2 S., Dezember 11,5 S. Von 561 Mitgliedern sind im Jahre 1912 227 428 Stück im Gesamtgewichte von 135 571 Nro. eingeliefert worden. Das Durchschnittsgewicht für ein Ei betrug demnach 60,8 Gr. Eingegeben wurden für das eingelieferte Quantum 180 946 M., macht eine Bruttoverwertung von 8,13 S. für das Ei oder für das Duzend 98 S. Eingetreten sind im Jahre 1912 84 Genossen, so daß im Jahre 1913 die Zahl 600 wohl noch überschritten werden wird. Die durchschnittlich einwandfreie angelieferte Ware hat wesentlich zur Vergrößerung der Genossenschaft beigetragen, und der dadurch erzielte höhere Preis und dementsprechende Auszahlung an die Genossen sind die Ursachen, daß die Mitgliederzahl unaufhörlich gewachsen ist. Obgleich die Genossenschaft ziemlich weit von der Bahn entfernt liegt, wird doch dank der umsichtigen Leitung des Geschäftsführers mit verhältnismäßig niedrigen Kosten gearbeitet.

O Wilhelmshaven, 9. März. Der bedauerliche Unglücksfall, bei dem ein Postmann mit einem Motorwagen am 30. Januar durch einen Fiskolenschi so schwer verletzete, daß der Motorwagen nach zwei Tagen verkerb, stand gestern vor dem Kriegsgericht der

Aufführungsstücke zur Aburteilung. Angeklagt der fahrlässigen Tötung war der Torpedobootsmannsmaat von einem großen Kreuzer „Moltke“. Die Verhandlung ergab, daß der Matrose Kurndt in seiner Pistole eine Patrone fand, die er infolge ihrer Schwere als eine scharfe schätzte. Er machte hierüber seinem Unteroffizier Mitteilung, der die betreffende Patrone in eine andere Pistole steckte und auf den Matrosen zielte. M. ließ weg, erhielt jedoch den Befehl, stehen zu bleiben. Der Unteroffizier schoß auf ihn und verletzte den Matrosen so schwer, daß dieser zwei Tage später starb. Entschuldigung führte der Maat an, daß er die Patrone nicht als scharfe erkannt habe. Das Urteil des Kriegsgerichts lautete wegen grober Fahrlässigkeit bei der Behandlung von Waffen und Munition, wodurch der Tod eines Menschen herbeigeführt wurde, unter Mißbrauch der Dienstgewalt auf 3 Jahre Gefängnis.

Vermischtes.

Das gestohlene Maschinengewehr. Das 13. Kavallerie-Regiment der Vereinigten Staaten, das marschbereit bei Sabita an der mexikanischen Grenze lagert, hat in diesen Tagen ein recht unwillkommenes kleines Abenteuer erlebt: Die Mexikaner haben nachts heimlich über den Rio Grande einen Schleichzug ins Lager der Amerikaner unternommen und dem Regiment eines seiner Maschinengewehre einfach gestohlen. Der „New York Herald“, der hierüber berichtet, erzählt auch die Vorgeschichte dieses mexikanischen Einfalls. Vor einiger Zeit traf ein Unteroffizier des 13. Kavallerie-Regiments einen seiner Soldaten in höchst ärgerlicher Unterstellung mit einer braunen mexikanischen Tänzerin. Es war am Flußufer, und in diesem Augenblicke tauchte am mexikanischen Ufer auch ein mexikanischer Soldat auf, der das Paar pöblich gewahrte und alle Zeichen der Wut gab. Man scheint es, daß der eiferfüchtige Mexikaner sich an den Amerikanern dadurch gerächt hat, daß er ihnen heimlich miten aus ihrem Lager mit Hilfe einiger Freunde ein Maschinengewehr stahl. Die sonst so gemüßigten Beziehungen zwischen den Grenztruppen sind zu Ende, täglich kann man jetzt beobachten, wie die empörten amerikanischen Kavalleristen beim Erscheinen mexikanischer Soldaten an anderen Ufern während aufspringen, die Säute ballen und die lästigen Werkaner mit schweren Beleidigungen traktieren.

Die Rucpe mit Hausfrauenbedienung. Es geschah in dem Dörfchen Plona im Kanton St. Gallen. Die männliche Einwohnerzahl sitzt seit langem unter einem empfindlichen Mangel: im ganzen Dorfe gab es kein einziges Wirtshaus. So kam man denn um die Erteilung einer Konzession ein. Aber da hatten die Männer ihre Rechnung ohne ihre Hausfrauen gemacht. Die letzten nämlich bei den kantonalen Behörden Verwahrung dagegen ein, daß in ihr friedliches Dörfchen das Laster der Trunksucht hineingebracht würde. Und die Frauen erstritten den Sieg. Doch die Männer gaben sich nicht so leicht geschlagen. Sie wanderten jetzt allabendlich in die Nachbardörfer, zechten dort nach Not und kamen erst zu später Stunde heim, sehr zum Leidwesen ihrer Gattinnen. Die riesen eine Verammlung ein und darin ward folgender Ausweg aus dem Dilemma beschlossen: Eine Gemeindegewerkschaft wurde auf genossenschaftlicher Grundlage errichtet, so daß sämtliche Hausfrauen des Dörfchens gemeinsam Inhaberin wurden. Allwöchentlich wechselten sie in der Leitung. Und bald erreichten sie, daß die Männer ihre Exzursionen in die Nachbardörfer einstellen und in der heimischen Hausfrauen-Wirtshaus, bedient von liebevoller Hand, ihr Geld verzeihen. Die Getränke und Speisen sind vorzüglich und vor allen Dingen auch billig, da ja kein Profit gemacht werden soll. Die Hausregeln lassen an Strenge nichts zu wünschen übrig. Wer über den Dursf gerunnen hat, bekommt auch keinen Tropfen Alkohol mehr. Um 11 Uhr werden die Fensterläden zugemacht und alle Gäste vor die Tür gesetzt.

Das chinesische Neujahrsest. Ein Beweis dafür, wie schwer es für die chinesische Regierung ist, durch einen Federstich und behördlichen Druck alle, fest im chinesischen Volksleben verankerte Anschauungen zu beseitigen, hat das vergangene Neujahrsest geliefert. Anstatt, daß das Volk den Behörden Folge leistet und jede Neujahrsestfeier unterlieh, hat es durch recht ausgiebige Feiern der Beamtenschaft zu verheeren gegeben, daß es noch lange nicht alle billige, was von oben angeordnet wird. So

gut der Chinese als Staatsbürger ist, eins kam er nicht vertragen: wenn ihm bis in seine Familie hineinregiert wird. Und das Neujahrsest ist eine religiöse Veranstaltung, die mit der Familie im engsten Zusammenhang steht. Bevor sich das Volk den Feiern hingibt, steht es sich — wenn auch nur einmal im Jahr — mit dem Himmel auseinander, sucht Absolution für getane Mißtaten und nimmt sich vor, im kommenden Jahr ein dem „alten Herrn Himmel“ wohlgefälliges Leben zu führen. Ein Feiertag, das in so engen Beziehungen zum Volk empfunden steht, läßt sich nicht durch den Machtpruch eines Präsidenten und seiner Berater abschaffen. Am Neujahrsest, das vom 6. bis zum 12. Februar gefeiert wurde, war Nord- und Süd-China wieder einmal wahrhaft geeint und eines Sinnes. Selbst Kanton, das sich gern darin gefällt, an der Spitze der „moderneren zivilisierten“ Zivilisation“ zu marschieren, hat seine Unabhängigkeit an die alte Sitte durch das Begehen des Neujahrsestes geteilt, und auch in Shanghai ist das Fest in unbedingter Weise gefeiert worden. Die überflüssigen Reformer, die am 1. Januar das Fest nach dem gregorianischen Kalender begangen hatten, konnten sich dem alten Neujahrstrubel nicht entziehen, sondern feierten zum zweiten Male.

Mrs. Cornwallis-West war dem Ehecheidungsrichter. Die jetzt Mrs. Cornwallis-West, die frühere Gattin des berühmten Staatsmanns Lord Randolph Churchill, und Mutter des jetzigen Marine Ministers Winston Churchill, die durch ihre Schönheit und ihre geistvolle Eleganz lange eine führende Erscheinung der englischen Gesellschaft gewesen ist, erregt nach langer Stille wiederum das Aufsehen der Welt. Die Tochter des reichen Newportsers Jerome, die durch ihre blendende Erscheinung die britische Aristokratie entzückte und so viel von sich reden machte, war mehr als 20 Jahre lang die gefeierte Gattin Lord Randolphs gewesen. Nicht lange nach dem Tode ihres Gatten verließ sie sich in den viel jüngeren George Cornwallis-West; auf der Jagd des baltischen Prinzen von Bales, des späteren Königs Edward, begann dieser Liebesroman, der die alternde Frau ganz in Fesseln schloß. Die Lady, die als Schwägerin des Herzogs von Marlborough zur höchsten Aristokratie gehörte, heiratete den einfachen Mr. West im Jahre 1900 und ging ganz in dieser neuen Ehe auf. Man wird pöblich bekannt, daß dieses Liebes- und Eheidyll bereits seit einigen Monaten ein jähes Ende gefunden hat. Am Dienstag erschien die berühmte Frau vor dem Ehecheidungsgericht, um ihre Scheidung zu beantragen, weil ihr Mann sie böswillig verläßt habe. Die Gerichtsverhandlung vollzog sich ohne jedes Aufsehen; es war einfach die Sache „West gegen West“ angelegt; erst als die noch immer schöne Frau in ihrem wunderbaren Pelzjupon mit schwarzer Touque und weißer hoher Agrette die Zeugenbank betrat, entfiel ein Aufsehen, das seitdem immer weitere Kreise ergreifen hat. Mr. West stimmte gar nie an, daß sie seit dem 23. Dezember ihren Mann nicht mehr gesehen habe. Zwei Tage vor Beistandem verließ Mr. Cornwallis-West das Palais in Vorposten-Zustand auf Zimmerwiedersehen. Ob er sich in England aufhält, ist nicht bekannt. Nach dieser gerichtlichen Einleitung der Sache muß die Verlassene noch zwei Wochen warten, ob ihr Mann zurückkehrt. Tut er dies nicht, nachdem sie den Antrag auf Wiederherstellung der ehelichen Gemeinschaft gestellt hat, so wird die Tatsache des böswilligen Verlassens rechtskräftig und ohne eine Frist von weiteren zwei Jahren kann die vollständige Scheidung ausgesprochen werden.

1888 (25) 1913
DUNLOP
 Pneumatik
 Die erste u. seitdem die führende Marke

ist es mit Zweigen von blauen Rosen im Rokoko-Stil befreit, bald umrahmen es strenge Empiremotive, oder es leuchtet in den vollen Farben der Libertyseide. Das Neueste und Elegante sind Bezüge, die die herrliche Kunst der alten Gobelins aufleben lassen. Glücklicherweise ist ein Stück dieser alten, wertvollen Tapetiererei aufzulegen kann, auf dem irgend ein interessantes Bildchen im schweren Barock- oder im leichten Rokoko-Stil zu sehen ist. Wer sich dorthin Urdarüberhaus nicht beist, muß zu einer modernen Handarbeit greifen, die den alten Gobelinstich trefflich nachahmt. Ein ganz neuer Kunstzweig ist aus dieser Jutierung früherer Stickerien erwachsen, und ein erlebter Geschmack ist bündig, um zu diesen farbigen Gemälden der geschickten Nadel den rechten Rahmen zu finden, eine leichte Borde aus Goldspize oder eine schwere Applikation von Damast. Mit Vorliebe legt die Wandbühne ihr zierliches Füßchen auf ein riesiges, rundes Fußstücken, das in einem lebhaften Grün oder einem starken Blau gehalten ist und auf dem der träumende Bild ein leichtes Spiel verfallener Ornamente entdeckt, während die bollen Goldtrödeln an den beiden Seiten gravitätisch auf dem Teppich ruhen. Die letzte Neuheit stellt das Kissen am Manin dar, auf dem mit hübschem Griff eine jener entzückenden, so lebendig beobachteten Vogelkämpfe steht, wie sie der ferne Osten dem europäischen Vorgefallenen sieht, überhaupt findet in dieser weichen Flut von Kissen und Kollen, mit der der Raum ausgefüllt ist, mancher hübsche Brio-a-brac seine Stelle, und bei der Vorliebe für den Orient haben japanische, chinesische oder indische Niederschleppen den Vorrang. Die Kaminzylinder sind sehr lang und recht flach, in ruhigeren Farben gehalten, aus altem Brotat, manchmal mit Pelzbesatz. Einfachere und praktischere Formen haben die Platonobilligen. Jedenfalls sind durch diese Renaissance der Kissen alle Bedingungen gegeben, um das moderne Heim, das eine Zeit lang so kalt und hart sich in der Meinheit seiner Linie darstellte, möglichst weich und warm und wobl zu gestalten.

Verdis Briefwechsel. Aus Mailand wird berichtet: Zum kommenden Oktober wird die Musikwissenschaft eine interessante Bereicherung erfahren. Das Mailänder Komitee

das die Herausgabe von Verdis Briefwechsel plant, hat seine Arbeiten so weit gefördert, daß bereits in den nächsten Wochen mit dem Druck des umfassenden Werkes begonnen wird. Mit diesem Briefwechsel gewinnt für den Betrachter der Lebenslauf Verdis erst seine innere Einheit, die Widersprüche der Biographien werden geklärt und man erhält einen außerordentlich lebendigen Einblick in die Schaffensweise des Meisters und über seine musikalischen Neigungen und Abneigungen. Das Werk enthält auch die umfangreiche, zum Teil sehr interessante Korrespondenz Verdis mit seinen Verlegern, Theaterdirektoren und den Virentisten, den Briefwechsel mit Boito und den Sängern, die Verdis Bühnengestalten freiteten.

r. Bremer Theater. Im Bremer Schauspielhaus kam „Die Frau Präsidentin“, ein dreitägiger Schwanz von Maurice Hennequin und Pierre Weber, erstmalig zur Aufführung. Wenn auch das zahlreiche Publikum nicht aus dem Lachen herauskam, so muß doch erwähnt werden, daß die Aufführung solcher billigen Schwanzfabrikate einer sonst erst zu nehmenden Bühne nicht zum Lobe gereicht. Selbst dann nicht, wenn man unter Anerkennung der Notwendigkeit zugräftiger Stoffstücke zu äußerer Milde geneigt ist. Zugegeben, daß sich in dem obigen Schwanz eine Fülle amüsanten Situationen auftritt, so wirkt doch letztes Endes die raffinierte Veredlung auf die wenig entwickelte Kultur des Mailänder Publikums, der sich so gern an der Grenze des erlaubten Entlangführens läßt, recht wenig erfreulich. Wo: Einer hübschen Operetten-sängerin gelang es, den alten Gerichtspräsidenten Tricoine fixe zu machen, und da darüber der auf einer Nuptionsreise befindliche Justizminister erfuhr, muß er es sich wohl oder übel gefallen lassen, daß sie sich zu seiner eigenen Ehrenrettung als seine Frau ausgibt. Der sich mit seiner moralischen Festigkeit breit machende Minister erliegt ebenfalls den Reizen der vermeintlichen Frau Präsidentin, und damit ist der Weg für eine Skette von heißen Situationen geschaffen, in denen die von den Verfassern schon in früheren Schwanzen beübten Entleerungs- und Kleideraufhängen die Hauptrolle spielen. Zum Schluß läßt sich natürlich alles in Wohlgefallen auf, und der alte Tricoine verläßt die Szene als Präsident des Senats, was

er dem Einflusse der Operetten-sängerin zu verdanken hat. Die Ausstattung war sehr geschmackvoll und gepfeilt wurde äußerst flott.

Kleine Mitteilungen. Ernst Hardt hat ein neues Drama „Schinni und Gertraud“ vollendet. Auch diesen Stoff hat Hardt dem germanischen Sagentum entnommen. Das Werk soll im Oktober d. J. in Berlin seine Uraufführung erleben. — „Und die Sonne scheint“, ein in Björnsons letztes Drama, hat in Christiania seine Uraufführung erlebt. Die Kritik hat viel Gutes in dem Stück gefunden, aber im Großen und Ganzen behandelt sie das Drama doch kühl. — Das vielumrittene Gemälde „Die Anbetung der heiligen drei Könige“ des Berliner von Hugo van der Goes, das bekanntlich das Berliner Kaiser Friedrich-Museum in einem spanischen Kloster erworben hat und dessen Ankauf nach Berlin über Jahre und Tag verhindert wurde, wird nun doch endlich nach Berlin kommen. — Dr. Carl Hagemann, der nach Ablauf der Saison von der Leitung des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg zurücktritt, beabsichtigt dort ein neues Theater zu erbauen, für das die Kapitalien schon gezinnet sein sollen. — Zur Förderung des schulpflichtigen Fortkommens unbenutzter junger Schauspielerinnen deutscher oder österreichischer Staatszugehörigkeit hat die Frau Margarethe v. König-Warter-Formes eine Stiftung von 30 000 Mk. mit dem Sitz in Berlin errichtet. Die Stipendien werden von drei Kuratorien bewilligt, die ihren Sitz in Frankfurt (für Süddeutschland), Berlin (für Norddeutschland) und Wien (für Österreich) haben werden. — „Patrioten“, ein Einakter von Hermann Stein, dem Virentisten der „Wollenbühner“, hatte bei seiner Uraufführung am Harburger Stadttheater einen starken, zum Teil durchschlagenden Erfolg. Dramatisch am wirksamsten zeigte sich die „Ballade“, ein in Inhalt und Durchführung gleich originelles Schwanz. Die Einleitung bildet ein Schauspiel „Der Fremdenlegionär“, das dank seiner starken Handlung bei gutem Spiel überall Interesse findet wird. „Der Kronprinz“, eine „Grotteske“, wirkte durch drohige Komik. S. S.

3. Beilage

zu Nr. 69 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 11. März 1913.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Berechtigungen versehenen Originalarbeiten ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Bildungen und Verweise über lokale Verhältnisse sind der Redaktion fern zu halten.

Oldenburg, 11. März.
Der Frauenverein Arbeitsnadelweber-Vereins macht sich nochmals darauf aufmerksam, daß die Monatsversammlung (Mittwoch), den 12. März, pünktlich nachmittags 4 Uhr in der „Union“ beginnt. Zahlreichs Erscheinen der Mitglieder und Gäste ist dringend erwünscht.

Stimmliche Eisenbahn-Fahrtkartenangelegenheiten hat der Norddeutsche Lloyd auf den vier zwischen Neuendorf und Bremerhaven verkehrenden Schnelldampfern, „Kronprinzessin Luise“, „Kaiser Wilhelm II.“, „Kaiser Wilhelm der Große“ und „Kronprinz Wilhelm“, sowie auf den Postdampfern „George Washington“, „Prinz Friedrich Wilhelm“, „Bertha“, „Großer Fürst“ und anderen eingerichtet. Es ist damit den Passagieren die Möglichkeit gegeben, bereits auf See Fahrtausweise nicht nur nach den wichtigsten, sondern nach allen Plätzen des Kontinents, für die ab dem nächsten Fahrplan zu erwerben. Bemerkenswert ist, daß die Karten zu den Originalfahrpreisen der Eisenbahn ohne jeden Aufschlag abgegeben werden. Eine weitere Erleichterung hat der Norddeutsche Lloyd den Passagieren dadurch geschaffen, daß diese unmittelbar nach der in Bremerhaven an der Anlegestelle des Dampfers erfolgten vollständigen Unterzeichnung ihr Gepäck direkt bis zu der Zielstation ihrer Reise einbehalten und durch Expedienten abgeben können. Gepäck, welches lediglich für die Durchreise durch das deutsche Zollgebiet in Frage kommt, muß jeweils nach Österreich bestimmt ist, braucht bei der Zollabfertigung in Bremerhaven nicht geöffnet zu werden.

Ein Dienstadtbescheid aus dem Ministerium folgender Art: In vielen Bezirken des deutschen Reiches regt es sich im Interesse der Schonung der im Februar, März und April blühenden Weidenkäfer an werden energische Schritte getan. Nicht nur die Tiervereine, sondern auch Gemeinden, Kreise und höhere Behörden schreiten gegen die Wünderung blühender Weidenweige ein. Die blühenden Weidenbüsche spenden den Bienen in hohem Maße die erste Frühjahrsnahrung, den ersten Pollen und Honig. Wegen des starken Interesses, das die Öffentlichkeit an diesen Tatiachen nimmt, erlaube ich mir, aus der Fülle der gesammelten Befanntmachungen, welche zum Schutze der blühenden Weidenbüsche erlassen wurden, folgende Bekanntmachung mitzutheilen: „Wandebek, 10. März 1912. Der Vertreter des Landrats v. Bonin im Kreise Stormarn, der Regierungsjessior v. Hüsing, hat nach der hierher gelangten folgende Befanntmachung erlassen: Es ist bei jeder Anlage darüber gefügt worden, daß von unbefugten Personen überall in den Knicks und Weiden die Weidenweige mit den Ästchen abgebrochen und größtenteils nach Hamburg gebracht würden. Hierdurch wird nicht nur den Bienen die erste Frühtracht geraubt, sondern die Handlung qualifiziert sich auch als Felddiebstahl. Ich erlaube die Anwesenheit der Bienen, diejenige Leistung entgegenzusetzen, erwideltensfalls unter Anwendung der Strafbestimmungen des Feld- und Forstpolizeigesetzes. Auch die Gendarmen sollen gegen derartige Zuwiderhandlungen einschreiten.“

Die Stenographenvereingung Stolze-Schrey hielt in der „Bavaria“ ihre Monatsversammlung ab. Nach dem zunächst verschiedene neue Mitglieder aufgenommen waren, machte der Vorsitzende Mitteilung über die Statistik und sodann über den Stand der Verhandlungen über

die Schaffung einer deutschen Einheitschrift. Aus der Statistik ist folgendes hervorzuziehen: Der Stenographenverband Stolze-Schrey umfaßt jetzt 200 Vereine mit 80980 Mitgliedern; davon entfallen auf Oldenburg 12 Vereine mit 562 Mitgliedern. Unterrichtet sind im letzten Jahrgang an deutschen Schulen 13445 Personen in Oldenburg 635. Ausichtsreich sind die von den Vertretern der neun bedeutendsten deutschen Schriftschulen unter dem Vorsitz eines hohen Beamten vom Reichsamt des Innern in Berlin gepflogenen Verhandlungen über die Schaffung einer deutschen Einheitschrift. Nachdem schon vor einigen Monaten bestimmte Beschlüsse für das neue System aufgestellt sind, haben nunmehr die beteiligten Schulen, Gabelsberger, Stolze-Schrey, Stolze, Stenographische, Nationalsteno-graphie, Iphrend, Müller, Paulmann und Brauns, bis zum 1. Mai d. J. Entwürfe für die Reichschrift einzureichen. Nach dem 1. August wird dann über diese Entwürfe weiter verhandelt werden. — Die Hauptübungen des Vereins wurden sodann auf Dienstag verlegt, da dann genügende Räume in der „Bavaria“ zur Verfügung stehen. In alternativer Zeit findet voraussichtlich in Barel eine Vertreterversammlung des Oldenburger Bezirks statt, zu der Vertreter gewählt wurden.

Panorama. Die Sehenswürdigkeiten von London werden in dieser Woche in Panorama in der Kleinen Kronenstraße gezeigt. Die bekanntesten Straßen und Plätze sowie die berühmtesten Bauten und Baudenkmäler ziehen an den Augen des Besuchers vorüber. Die Residenz Buckingham wird in allen Einzelheiten gezeigt. Die prachtvollen Gemäler des Palastes, die herrlichen Partien im Park, alles dies an dem entzückten Auge vorüber. Der Besuch des Panoramas ist in dieser Woche ganz besonders zu empfehlen, speziell aber für die Schulen dürfte der Besuch sehr lehrreich sein.

A Osterburg, 8. März. Die Regulierung des sogenannten Landmehrweges wird jetzt, nachdem verschiedene Unterhandlungen zwischen der Ortsvertretung und den Landbesitzern stattgefunden haben, zur Wirklichkeit werden. Der zur Verwirklichung erforderliche Grund und Boden wird von den Anliegern kostenlos hergegeben werden. Das an der Ecke der Kloppenburgerstraße und der Landwehr belegene dem Landmann Helms gehörende Grundstück wird jedoch von dem Orte für ca. 1600 M. angekauft, da dieses Grundstück durch die Regulierung sehr an Wert verliert und demzufolge der Besitzer einen großen Schaden erleiden würde. Der längs des Bogen laufende Wassergraben, der zur Entwässerung der zwischen der Schützenhofstraße und dem Rangierbahnhof belegenen Ländereien dient, wird zugesichert und durch 90 Zentimeter weite Röhre ersetzt. Mit den erforderlichen Arbeiten soll in nächster Zeit begonnen werden.

n. Brate, 10. März. Das Motorboot „Brate-Sandstedt“ fährt jetzt wieder dreimal täglich, als Sandstedt 7 Uhr 30 Minuten, 12 Uhr 20 Minuten, 3 Uhr 15 Minuten, ab Brate 10 Uhr 30 Minuten, 1 Uhr 30 Minuten, 6 Uhr. — Am nächsten Freitag findet das vierte und letzte Abonnementkonzert der Brate Kapelle im „Zentralhotel“ statt. — Da gegen unsere Stadtratswahl Protest eingeleitet ist, muß dieselbe — wenigstens teilweise — wohl wiederholt werden.

Schwei, 10. März. Die beim Landwirt H. Voog durch den Vergarter Auk zu Döbelgönn abgehaltene große Viehauktion verurfachte eine wahre Wüsterwanderung, trotz des ungünstigen Wetters. Es kamen 70 Stück Horn-

vieh, 7 Pferde, sowie Schafe und Schweine zum Verkauf. Es wurden ganz enorme Preise erzielt, so daß der Erlös alle Erwartungen weit übertrifft. Herr Voog verzieht am 1. Mai nach Schweierzoll, wo er die bekannte Wirtschaft „Schweierzoll“ käuflich übernimmt.

H. Gutin, 10. März. In der hier abgehaltenen dringlichen Stadterordnetenversammlung wurden für die Jahrhundertfeier 300 M. Zuschuß aus der Stadtkasse bewilligt. Die Veranlassung sprach einstimmig für die Erlangung einer Garnison für Gutin aus. Von der Stadterwaltung und der Bürgerchaft ist bereits alles geschehen, was zur Erreichung dieses Wunsches möglich war. Nach der Grobherzog stellt den Bestrebungen der Stadt wohlwollend gegenüber. — Der Jahresbericht über das dritte Schuljahr der hiesigen Realschule zeigt von erfreulichem Fortschritte. Die erst bis Anaria durchgeführte Anstalt unterrichtete im letzten Schuljahre 362 Kinder. Seit Herbst 1912 sind über 90 Kinder hinzugekommen. Im Hauptunterricht steht jetzt der Schulneubau, der April fertig sein soll. In den Weihnachtsferien hofft man in die neue Schule überziehen zu können. — Ein geistig nicht normales 13jähriges Mädchen hielt sich mehrere Tage und Nächte in der Umgegend Gutins ab, ohne Nahrung zu sich zu nehmen. Die Mädchen wurde völlig erschöpft mit erfrorenen Beinen aufgefunden und dem Krankenhaus zugeführt, wo es nun verstorben ist.

Stets neue günstige Erfolge!

Bioson hat bei meinem 71. Jahr. Bäter geradezu überraschend gewirkt, die Nervosität verschwunden allmählich, er bekam einen normalen Appetit und sein Magen wurde deatart gestärkt, daß er bald wieder gut essen konnte. Er fühlt sich auch im allgemeinen recht wohl und hat jetzt ein gesundes Aussehen, wie man es bei Leuten in seinem Alter selten findet. Hermann Laflus, Linden, Zimmerstr. 61. Unterfrucht beglaubigt: 23. Nov. 12, Wendte, Agt. Notar. Bioson, Bleichhose (ca. 1/2 Kilo), 3 M., erhältlich in Apotheken, Drogerien.

Der Frühling lacht von grünen Höhen

und die Welt feiert die blühende Jugend des Jahres. Keine Zeit aber ist für die Gesundheit gefährlicher, als gerade das Frühjahr, und nun erst recht muß man sich stets vor Erkältungen hüten. Man beugt ihnen vor, wenn empfindliche Menschen auf Spaziergängen sich stets mit jeds ächten Sodenar Mineral-Bädern versehen und sie nach Vorfrucht gebrauchen. Die Schachtel kostet nur 85 P.; achten Sie aber auf den Namen „Soy“ und weisen Sie Nachschünungen zurück. Weiteres kennzeichnen: Äuflische Beschleunigung des Bürgermeisters-Amtes Bad Soden a. L. auf weißen Kontrollstreifen.

Die Firma Seymann & Neumann, welche vor ca. 6 Monaten ihren Neubau eröffnet hat, zeigt gegenwärtig eine Lebenswürdigkeit in ihren Schaufenstern. Die Modelle erster Pariser, Wiener und deutscher Stellers sind dort zu einem harmonischen Ganzen vereinigt. Große Baumstämme, deren Zweige mit Apfelbaumblüten reich beladen sind, gruppieren sich hier zu einem lichten, blühenden Frühlingsszenen. Er dient nur als äußerer Rahmen zu der Pracht der ausgefällten Waren. Die Firma Seymann & Neumann, Bremen, referiert mit dieser Saison-Deformation ihren begründeten Ruf, mit an erster Stelle und maßgebend für erstklassige Waren zu sein.

Schwester Carmen.

Roman von Elisabeth Vorchart.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Wie durfte Carmen sich der Frau in dem Weg stellen, die in der Ausübung mit dem Gatten, in dem Wiederbesitz ihres Kindes ihr Lebensziel sah? Wie durfte sie die das Einzige rauben, womit sie ihre Schuld sühnen und Frieden mit Gott und den Menschen machen wollte? Niemals — um diesen Preis erkaufte sie sich ihr eigenes Glück nicht. Wenn die Frau auch keine inneren Rechte an ihrem Mann besaß, wenn sie sich durch eigene Schuld von dem Platz, der ihr gebührte, verdrängt hatte — wenn er ihr diesen Platz nicht mehr einräumen wollte — dann durfte er ihr nicht nehmen: das Recht der Mutter. Das war und blieb eine unüberwindliche Scheidewand. Der Kampf mit dieser wäre ein arbeitsloser gewesen, in dem sie ihr Bestes verloren hätte: sich selbst. Für sie war es nur einen Weg, den der Entzagung und Mitleid. Keine Nacht mehr durfte sie unter diesem Dache schlafen — er durfte sie nicht mehr finden, wenn er zurückkehrte. Gute Nacht, Liebster.“

Das war ihr letzter vorbedeutungsvoller Gruß an ihn gewesen. Er hatte sie auf ein Wortgen betrübt, aber dieses Wortgen kam nicht mehr. Es blieb fortan finstere Nacht um sie.

Die Flügel, die sie so hoch, dem Sonnenlicht entgegen, gebannt hatte, waren erlahmt. Sie hatten nur noch die Kraft, heimwärts zu fliegen und müde und matt an das Mutterherz zu sinken.

Täpfer sein — täpfer sein,“ sagte es in ihr auf. Die Augen schlossen ihr in die Augen. Sie legte die Arme unter den Kopf und weinte bitterlich.

Als sie sich einigermaßen gelöst hatte, ging sie zu Frau Behrendt, um diese von ihrer Abreise in Kenntnis zu setzen und sie zu bitten, sie beim Professor zu entschuldigen. Sie hätte seine Genehmigung nicht mehr einzuholen und müße noch heute abends abreisen.

Frau Behrendt war sehr bestürzt über die Absicht der Schwester sowohl, wie über deren bleiches, verträutes Aussehen. Sie fragte teilnehmend, ob es so schlimm mit ihrer Schwägerin künde, daß sie durchaus heim müsse. Als Carmen bejahte, zeigte sie sich teilnehmend und hilfsbereit, versprach, sie bei Hartungen zu entschuldigen und von ihrem Fortgehen den Vätern gegenüber vorher nichts zu verraten, um unnützes Aufsehen zu vermeiden.

Carmen dankte ihr warm: sie wußte, was sie in dieser Frau besessen hatte und nun verlor. Darauf beehrte Carmen sich, ihre Koffer zu packen. Ganz unanfällig, wenn alles schlief, wollte sie fort.

Als Giobanni, den allein sie von ihrer Abreise verständigt und um den Wagen gebeten hatte, kam, um ihre Koffer zu holen, fanden die Tränen in des Deutschen Augen: „Was wird nur der Signore Professor sagen,“ sammerte er.

Carmen wandte sich ohne ein Wort der Erwidering zur Tür und schritt eilig hinaus. Unten bestieg sie den haltenden Wagen, und fort rollte er.

Keinen Blick warf sie mehr zurück auf das stolze Gebäude, auf den in Mondlicht liegenden Park und den nahen See. Es kam auch keine Träne aus ihren Augen und kein Aufschluchen aus ihrer Brust. Drinnen schien alles erloschen zu sein.

Bald sah sie im Zuge und das eintönige Räderrollen mischte sich in ihre Gedanken — raterata — raterata. Zuletzt wurde ihr so wußt davon im Kopf, daß sie nicht mehr klar denken konnte. Menschen, Situationen und Ereignisse verschwanden sich. Das Licht der elektrischen Lampen leuchtete schwächer, und wenn sie in das unruhig dringliche Dunkel der Nacht hinausschauen wollte, sah sie nur ihr eigenes Spiegelbild in der blanken Fensterscheibe. Und so ging es fort — endlos. Der Gottard war passiert, die Schweizer Berge und Seen zogen darüber — sie merkte es nicht. Alles war in Nacht und Dunkel gehüllt.

13. Kapitel.

Als Schwester Carmen schon eine weite Strecke zurückgelegt hatte und ein grauer, regnerischer Morgen sie in Deutschland begrüßte, ging in Lugano strahlend die neue Sonne auf. Wie ein glühender Ball stieg sie hinter den Bergen hervor, vergoldete die Berggipfel, piegelte sich in den Fernern der Häuser und ließ Reflekt ihrer Strahlen aus dem blauen See aufleuchten. Der erste Frühzug von Mailand war auf dem Bahnhof eingelaufen.

Ein stattlicher, bochnehmer Mann entstieg ihm und ging den Weg hinunter dem Ort zu. Auf seinen Hüften lag eine große Erwartung, in seinen Augen ein Glücksschimmer. Je näher er seinem Ziel kam, desto schneller schritt er aus. Nun lag das stattliche Gebäude des Sanatoriums im Sonnenglobe gebadet vor ihm. Etwas unendlich Trostes schwellte sein Herz. Dort hinter jenen Mauern barg sich sein Glück.

Raum konnte er seine Ingegend meistern. Nun fand er vor der offenen Haustür. Giobanni setzte die Halle. Die Hände schloßen noch.

„Buon giorno, Giobanni,“ begrüßte Hartungen ihn jovial.

Dem Diener fiel vor Schreck der Besen aus der Hand. „Buon giorno, Signore Professore,“ gab er den Gruß etwas unglück jurück.

„Alles in Ordnung, Giobanni?“ fragte Hartungen weiter.

„Si, Signore.“

„So geht und benachrichtige die Schwester — ich möchte sie dringend zu sprechen — sie möchte sich in mein Arbeitszimmer bemühen.“

„Die — die Schwester?“ stotterte Giobanni verwirrt.

„Nun — warum zögerst Du?“ fragte Hartungen befreundet.

„Sousi, Signore — die Schwester — die Schwester — ich nicht hier.“

„Was soll das heißen? Ist sie so früh schon ausgegangen?“

Den Durcheinander würgte etwas im Halse, in dem vorahmenden Gefühl, daß etwas Außerordentliches in der Luft läge.

„Schweher — abgereist — gestern schon,“ pläzte er endlich heraus. „Dürche — Du selbst — komme zur Bestimmung — Du träumst noch.“

Hartungen hatte ihn bei beiden Schultern gepackt und schüttelte ihn verb.

„Ganz wach — ganz wach, Signore,“ stotterte Giobanni verängstigt, „haben es gleich gesagt — was wird Professor sagen, wenn Schweher abreist ohne sein Wissen —“

„Was ist in meiner Abwesenheit vorgefallen? — Sprich,“ herrschte er den Diener an, während etwas Besänftigendes nach seinem Herzen koch.

Giobanni, der die Hände seines Herrn nicht mehr auf seiner Schulter fühlte, sagte wieder Mut:

„Schweher ein Telegramm bekommen von casa sua — kein Kind geboren bei Deuber — schnell hinfommen.“

Hartungen's gespannte Züge glätteten sich. Wie eine Erleichterung kam es über ihn. Also darum.

Er war ruhiger geworden.

„Hat sie einen Brief für mich hinterlassen?“ fragte er.

„No, Signore — ich weiß nichts.“

(Fortsetzung folgt.)

